Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 237 — Memel, Mittwoch, den 9. Oktober 1935 — 87. Jahrgang

„Italien hat den Völkerbundpakt verletzt"

Der Urteilsspruch des Völkerbundrats — Berichte des Dreizehner- und Sechser-Ausschusses einstimmig angenommen

Genf, 8. Oktober.

Der Völkerbundrat hat gestern abend gegen die Stimme Italiens den Bericht des Dreizehner-Ausschusses gemäß Artikel 15 (Empfehlungen) angenommen, ferner den Bericht des Sechser-Ausschusses, durch den festgestellt wird, daß Italien entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12 zum Kriege geschritten ist.

Ferner hat der Rat beschlossen, daß die Völkerbundversammlung, die am 9. Oktober zusammentritt, die Bildung eines Koordinations-Ausschusses vornimmt, der die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen festsetzen soll.

Der Ratstagung war eine Sitzung des Dreizehner-Ausschusses vorausgegangen. Nach zweistündigen Beratungen, die in der Hauptsache eine Auseinandersetzung zwischen Laval und Eden brachten, wurde der Bericht über die Schuldfrage, der dem Völkerbundrat am Nachmittag vorgelegt wurde, genehmigt.

Nichtöffentlich, geheim, öffentlich . . .

Genf, 8. Oktober.

Der Völkerbundrat versammelte sich am Montag um 16 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung, um das weitere Verfahren festzulegen. In dieser Sitzung stellte Aloisi-Italien den Antrag, die öffentlichen Verhandlungen über die beiden Berichte — Bericht des Dreizehner-Ausschusses über Vorgeschichte und Lösungsmöglichkeiten des Streitfalles und Bericht des Schser-Ausschusses über die Bestimmung des Angreifers — bis Dienstag zurückzustellen. Da man sich im Laufe von dreiviertel Stunden nicht einigen konnte, beschloß der Rat, in Abwesenheit der Vertreter der streitenden Parteien eine Geheimsitzung abzuhalten, von der auch die Vertreter der nicht dem Rat angehörenden Staaten ausgeschlossen sind.

Nach der geheimen Sitzung der dreizehn Ratsmitglieder begann gegen 6 Uhr eine öffentliche Sitzung des Völkerbundrates. Der Ratspräsident eröffnete die Aussprache über den Bericht, den der Dreizehner-Ausschuß auf Grund von Artikel 15 erstattet hat, und erteilte dem italienischen Delegierten Baron Aloisi das Wort.

Italiens Vertreter kritisiert

Aloisi verlas eine längere Erklärung, die an den Feststellungen des Berichtes ausführlich Kritik übte. Die italienische Regierung sei genötigt, in aller Form Vorbehalte zu machen, nicht nur wegen der in dem Bericht enthaltenen Ungenauigkeiten, sondern auch wegen der Werturteile. Vor allem sei die Bedeutung der abessinischen Angriffshandlungen gegen Italien nicht ausreichend als Bestandteil der abessinischen Politik gewürdigt worden. Der Bericht setzt sich auch über die italienischen Beschwerden wegen der wiederholten Vertragsverletzungen hinweg. Das italienische Material sei nicht berücksichtigt worden. Auf die italienischen Ausführungen über die Behandlung der Eingeborenenbevölkerung durch die herrschenden Kreise in Abessinien sei überhaupt nicht eingegangen worden. In der Sklaverei-Frage sei der Ausschuß bestrebt, die Lage optimistisch darzustellen. Der Versuch, die in Abessinien bestehende Sklaverei um jeden Preis vor der Weltöffentlichkeit zu beschönigen, sei eine

Ungerechtigkeit gegenüber Italien.

Denn das Ergebnis sei, daß die italienischen Beschwerden als übertrieben und die von Italien eingenommene Haltung als ungerechtfertigt erschienen. Der Ausschuß sei auf diese Art dafür verantwortlich, daß ein Sklavenhalterstaat mit Italien und den anderen Völkerbundmitgliedern auf die gleiche Stufe gestellt werde. Unbegreiflich sei es ferner, daß der Ausschuß sich auf den Standpunkt stelle, es sei nicht anzunehmen, daß Abessinien die Bestimmungen des Vertrages von 1930 über den Waffenhandel bewußt und planmäßig verletzt habe. Wenn die abessinischen Aufrüstungen kein gefährliches Ausmaß angenommen hätten, so würde die italienische Regierung keinen Grund haben, die Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, die sie habe anwenden müssen, um den entstandenen unmittelbaren Gefahren zu begegnen. Wenn **die angrenzenden Staaten sich von diesen Gefahren** nicht getroffen fühlten, so sei dies nur ein „um so klarerer Beweis" dafür, daß die abessinischen Rüstungen lediglich gegen Italien gerichtet seien. Wenn Italien seine Anschuldigungen gegen Abessinien nicht vor dem 4. September erhoben habe, so nur deshalb, weil es bis dahin auf die Feststellungen des Schiedsspruches über den Zwischenfall von Ual-Ual habe warten wollen. Andernfalls hätten diejenigen, die einen

Sklavenhalterstaat

um jeden Preis verteidigen wollen, Italien bestimmt den Vorwurf gemacht, daß es einen ungebührlichen Einfluß auf das Schiedsverfahren ausüben wolle. Die Truppenverschiffungen nach den italienischen Kolonien seien durch die fortschreitende Verschärfung der Lage in Abessinien veranlaßt worden. Die italienischen Verteidigungsvorbereitungen hätten sich vor aller Oeffentlichkeit vollzogen, und die Stärke der gegenwärtig in Ostafrika stehenden italienischen Truppen sei allgemein bekannt und bei ihrer Durchfahrt durch den Suezkanal kontrolliert worden. Die Notwendigkeit solcher Verteidigungsvorkehrungen trete um so deutlicher hervor, wenn man berücksichtigt, daß Erythräa und Somaliland vom Mutterland sehr weit entfernt seien und daß es sich um sehr ausgedehnte, dünn besiedelte Gebiete handele, in denen die Vorbereitung des gesamten Versorgungswesens sehr großen Umfang annehmen müsse. Wenn behauptet werde, die abessinische Regierung habe von Anfang an eine friedliche Lösung erstrebt, so dürfe sich niemand durch eine solche Haltung täuschen lassen. Es sei verständlich, daß Abessinien, nachdem seine aggressiven Absichten und Pläne „entlarvt" worden seien, mit Nachdruck seinen Willen, zu einer friedlichen Regelung des Streites zu gelangen, betont habe, um vor der ganzen Welt die „Rolle des Opfers zu spielen" und Italien die Möglichkeit zur Fortsetzung seiner Verteidigungsvorbereitungen zu nehmen. Diese Umstände, die sich schließlich durch die abessinische Mobilmachung verschärften, hätten allein einen Notstand geschaffen, der die italienische Regierung gezwungen habe, in angemessener Weise für die Verteidigung ihrer Kolonien zu sorgen. Was schließlich die Empfehlungen des Berichtes betreffe, so sei die italienische Regierung der Auffassung, daß sie

in keiner Weise den Pakt verletzt

habe, indem sie die notwendigen Vorbereitungen zum Schutze der italienischen Kolonien in der Weise getroffen habe, wie sie ihr durch die von anderen verschuldeten Umständen vorgeschrieben worden seien.

Der Standpunkt Abessiniens

Im Anschluß an die Ausführungen Aloisis ging der Vertreter Abessiniens in umfangreichen Erklärungen Punkt für Punkt auf den Bericht ein. Er unterstrich alle Feststellungen, in denen der abessinischen Auffassung gegenüber den italienischen Vorwürfen Recht gegeben wird, und entwickelte den bekannten Standpunkt seiner Regierung, daß Abessinien für eine uneigennützige kollektive Hilfeleistung zu seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung jederzeit dankbar sei, daß es aber jede Kombination ablehne, die auf ein Protektorat oder eine Teilung in Interessensphären hinauslaufe. Erfreulicherweise habe der Dreizehner-Ausschuß diese Auffassung Abessiniens vollauf gebilligt. Zur Erklärung Aloisis sagte der abessinische Vertreter, es sei seltsam, daß der italienische Vertreter nicht die Gründe für das italienische Vorgehen angebe, die in Rom als bestimmend bezeichnet worden seien, nämlich die Eroberung Abessiniens, Schaffung eines großen italienischen Kolonialreiches und Sicherung der Vorherrschaft des weißen Mannes in Afrika. Hawariate schloß mit der erneuten Aufforderung an den Rat, den von Italien eröffneten Feindseligkeiten sofort Einhalt zu gebieten und in Anwendung des Artikels 16 festzustellen, daß Abessinien das Opfer eines italienischen Angriffes geworden sei.

Da sich nach dem abessinischen Vertreter kein anderer Delegierter mehr zum Wort meldete, erklärte der Ratspräsident die Aussprache über den Bericht für abgeschlossen. Vor der Abstimmung über seine Annahme verlas er Artikel 15, Absatz 4—7. Es erfolgte dann

namentliche Abstimmung

in alphabetischer Reihenfolge, wobei wieder die beiden Parteien, deren Votum für die Annahme des Berichtes auf Grund der Satzung nicht in Betracht kommt, am Schluß stimmten. **Sämtliche Ratsmitglieder, einschließlich des Vertreters Abessiniens, stimmten mit Ja, nur der italienische Delegierte stimmte mit Nein. Damit ist der Bericht einstimmig angenommen.**

Nach dieser Feststellung erklärte der Ratspräsident, daß der Rat sich vorbehalte, weitere Empfehlungen über die in dem Bericht enthaltenen hinaus ergehen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die Empfehlung des Berichtes, die Feindseligkeiten einzustellen, erklärte er, daß jedem Paktbruch so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden sollte, denn die Weltmeinung würde es nicht verstehen, wenn einem solchen Appell in dieser ernsten Stunde kein Gehör geschenkt würde.

Der Völkerbundrat wandte sich dann dem Sechser-Bericht über

die Schuldfrage

zu. Nach Verlesung dieses Berichtes durch den Vorsitzenden des Sechser-Ausschusses, dem portugiesischen Außenminister Monteiro, stellte der Ratspräsident auch diesen Bericht zur Abstimmung.

Vorher erhielt Aloisi das Wort zu einer Protesterklärung, die er bereits in der nichtöffentlichen Sitzung des Rates abgegeben hatte. Aloisi erklärte, er habe sich bereits am Sonnabend zu dem Bericht des Dreizehner-Ausschusses nicht äußern können. Darauf sei der Sechser-Ausschuß zusammengetreten, um seine Schlußfolgerungen über den gegenwärtigen Stand des italienisch-abessinischen Konfliktes auszuarbeiten. Dieser Bericht sei ihm erst Montag morgen zugestellt worden. Er habe verlangt, daß man ihm die Möglichkeit gebe, Dienstag die Auffassung seiner Regierung darzulegen, damit er sich mit dieser in Verbindung setzten könne. Es handele sich um ein Dokument von überragender Bedeutung. Nun wolle sich der Rat heute, Montag, äußern,

ohne die Stellungnahme der italienischen Regierung gehört zu haben.

Der Vertreter Italiens müsse in entschiedenster Weise gegen dieses Verfahren protestieren.

Der Ratspräsident erwiderte mit einer gleichfalls bereits in der nichtöffentlichen Sitzung abgegebenen Erklärung, worauf er feststellte, daß der Bericht des Ausschusses lediglich an offiziell verlautbarte Tatsachen sowie an die Bestimmungen des Paktes erinnere. Heute, am 7. Oktober, fünf Tage nach der Eröffnung der Feindseligkeiten, seien die Ratsmitglieder auf Grund ihrer Verantwortlichkeiten dazu berufen, eine Feststellung über den Kriegsausbruch in seinem Zusammenhang mit den Bestimmungen der Satzung zu machen. Diese gebieterische Verpflichtung verletze in keiner Weise das Recht der Parteien, in einer späteren Sitzung des Rates ihre Bemerkungen vorzubringen. So sehr auch die Ratsmitglieder aus Höflichkeit auf alle ihre Kollegen Rücksicht nehmen möchten, so könnten sie doch darüber nicht eine allem anderen vorgehende Pflicht vernachlässigen. Es sei der einstimmige Wunsch der am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder, heute ihre Meinung über die Schlußfolgerungen der Ratskomitees zu äußern. Wenn der Vertreter Italiens es wünsche, so werde ihn der Rat in einer späteren Sitzung hören.

Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab wiederum die

einstimmige Annahme des Sechser-Berichtes

durch die am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder, sowie die Zustimmung des Vertreters Abessiniens. Der italienische Vertreter gab, als er zur Abstimmung aufgefordert wurde, eine neue kurze Erklärung ab, worin er hinsichtlich des Verfahrens alle Vorbehalte machte und schon jetzt erklärte, daß er die Schußfolgerungen des Berichtes nicht billige und daß er sich weitere Bemerkungen vorbehalte.

Der Ratspräsident stellte nach der Abstimmung fest, daß der Bericht durch die im Rat vertretenen Völkerbundmitglieder angenommen sei, und wies auf die damit eingetretenen Rechtsfolgen hin. Er erklärte,

daß der Völkerbund sich der Tatsache eines unter Mißachtung des Artikels 12 der Satzung begonnenen Krieges gegenüberstehe, und daß die weiteren Verpflichtungen der Völkerbundmitglieder unter Berücksichtigung der Entschließung vom September 1921 sich unmittelbar aus der Völkerbundsatzung ergäben. Ihre Inkraftsetzung sei Sache der den Verträgen geschuldeten Treue. Es sei Aufgabe des Rates, die zu treffenden Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Da aber der Völkerbund auf den 9. Oktober einberufen sei, erscheine es angezeigt, sie an dieser Aufgabe zu beteiligen. Demgemäß schlug der Ratspräsident vor, den Bericht des Ratsausschusses und die Protokolle der gegenwärtigen Sitzung des Präsidenten der Versammlung zuzuleiten. Diesem Vorschlag stimmte der Rat zu.

Frankreichs Antwort an England

Beistand auf Gegenseitigkeit — „Gleichgültig, ob der angreifende Staat Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht"

London, 8. Oktober.

Die französische Antwortnote auf die englische Anfrage betreffend eine Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer ist gestern in Paris und London veröffentlicht worden. In der Note, die bekanntlich am Sonnabend vom französischen Botschafter in London, Corbin, dem britischen Außenminister überreicht wurde, heißt es u. a.:

„Die Verpflichtung des Beistandes, die ins Auge gefaßt ist und die beide Regierungen bindet, muß gegenseitig sein, d. h. sie muß Großbritannien gegenüber Frankreich ebenso binden wie Frankreich gegenüber Großbritannien. **Der vorbereitende Beistand, den die britische Regierung vorschlägt, muß daher auch sichergestellt sein, gleichgültig, ob der angreifende Staat Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht.** Ganz allgemein muß die beabsichtigte Verpflichtung wirksam werden, nachdem eine gemeinsame Untersuchung über die Umstände gemacht worden ist und eine Uebereinstimmung darüber erzielt worden ist, welche Vorsichtsmaßnahmen diese Umstände rechtfertigen und inwieweit diese strikt notwendig sind, um die zu erwartende endgültige Empfehlung des Völkerbundrates durchzuführen. Diese gemeinsame Untersuchung sollte sobald wie möglich erfolgen, und zwar sobald ein Zustand politischer Spannung entsteht, die ausreichend stark genug ist, um Gründe für die Befürchtung zu geben, daß früher oder später die Artikel 16 und 17 der Völkerbundsatzung angewandt werden müssen.

Unter Vorbehalt dieser Bemerkung und unter den Bedingungen der Gegenseitigkeit ist die französische Regierung bereit, gegenüber der britischen Regierung folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

a) Falls eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, die sie in die Lage versetzen soll, notwendigenfalls die Beistandsverpflichtungen durchzuführen, die sich aus der Völkerbundsatzung oder aus dem Locarno-Vertrag ergeben, so wird sie über diese Frage mit der anderen in Beratung treten. Die gleichen Maßnahmen sollen ergriffen werden, wenn eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst in die Lage zu versetzen, erforderlichenfalls einer Lage zu begegnen, in der sie gemäß der Völkerbundsatzung oder des Locarno-Vertrages berechtigt sein würde, den Beistand der anderen Macht zu erhalten.

b) Die Tatsache, daß die eine oder die andere der beiden Mächte nach dieser Beratung und dem sich hieraus ergebenden Uebereinkommen die obenerwähnten Maßnahmen ergreift, **soll in keinem Falle als eine Provokation angesehen werden, die irgendeinen dritten Staat berechtigen würde, seine internationalen Verpflichtungen nicht zu erfüllen.**

c) Falls eine der beiden Mächte angegriffen wird wegen der Maßnahmen, die sie nach Konsultation und Uebereinkommen ergriffen hat, wird der andere Staat ihm Beistand leisten."

Außenminister Lozoraitis über die Memelfrage

Kaunas, 8. Oktober.

Die „Elta" meldet:

Außenminister Lozoraitis gab am 7. Oktober um 17,30 Uhr im Sitzungssaal der Obersten Leitung der Tautininkai der Leitung der nationalen Organisationen und nationalen Korporationen und Pressevertretern den folgenden Bericht über Fragen der Außenpolitik:

„Die diesjährige Vollversammlung des Völkerbundes begann in einer besonderen Atmosphäre. Auf der Tagesordnung des Völkerbundrates fand sich ein ernster Konflikt, welcher zwischen großen Staaten entstanden war, die in der Frage der Beständigkeit der europäischen Politik eine Rolle von erster Bedeutung spielen und mit denen Litauen Bande herzlichster Sympathie verbindet, das ist zwischen Italien und dem anderen Mitglied des Völkerbundes Abessinien. Dieser Streit, der im Völkerbundrat behandelt wurde, hatte ebenso Einfluß auf die gemeinsamen Diskussionen in der Vollversammlung des Völkerbundes.

Die litauische Delegation hatte bei ihrer Abreise nach Genf nicht von vornherein besondere Aufgaben. Es ist verständlich, daß die Lage des Memelgebiets den Mittelpunkt unserer größten Aufmerksamkeit bildete. Das Ziel der litauischen Regierung war und ist es, mit allen ihr zugänglichen Mitteln die normale Durchführung des Autonomiestatuts zu sichern. Unsere Regierung hatte alles getan und tut alles, was von ihr abhängt, die Wahlen für den Landtag des Memelgebietes so vorzubereiten, daß sie in einer dem Statut und der Unparteilichkeit entsprechenden Atmosphäre stattfinden. Trotzdem hat eine vom Auslande kommende, gegen Litauen gerichtete Aktion, welche auf die Einstellung der Bürger Litauens einen unberechtigten Einfluß ausübt und die normale Durchführung des Statuts stört, nicht nur nicht aufgehört, sondern ist im Gegenteil mit dem Herannahen der Wahl immer größer geworden und hat schließlich ihren Höhepunkt in einem Verhalten gefunden, welches uns zwang, einen Schritt zu unternehmen, damit die von dem Konflikt in Afrika in Anspruch genommene Aufmerksamkeit des Völkerbundes ebenso auch auf die Lage gelenkt wird, welche nicht durch unsere Schuld im Osten Europas entstanden ist und die nicht geringerer Aufmerksamkeit wert ist, als der obenerwähnte Streit außerhalb der Grenzen von Europa.

Die Vorwürfe, welche uns von unserm westlichen Nachbarn in der Zeit gemacht wurden, als der Völkerbund seine Sitzungen abhielt, sind Ihnen allen bekannt. Sie waren überflüssig unbegründet, unberechtigt und ungerecht. Nicht genug damit, in ihnen waren Erklärungen, welche unvereinbar sind mit der Atmosphäre und den Rechtsgrundsätzen, von denen die friedlichen Beziehungen der Mitglieder der internationalen Gemeinschaft gestützt werden müssen.

Angesichts dieser Lage hielt der Delegierte Litauens es für seine Pflicht, in der Vollversammlung des Völkerbundes das Wort zu ergreifen, um die unserm Lande gemachten Vorwürfe zu widerlegen und die grundlegenden Richtlinien unserer Politik noch einmal feierlich darzulegen. Diese unsere Deklaration zeigte der Vollversammlung des Völkerbundes und durch sie auch der ganzen Welt, daß die von uns geführte Politik für solche Attacken gegen Litauen, welche wir erfahren haben, keinen Grund gibt. Anders gesagt, sowohl unsere Politik im allgemeinen, als auch die Struktur der Memelkonvention geben alle Möglichkeiten, Meinungsverschiedenheiten, welche wegen der Konvention entstehen können, auf friedliche, objektive und die allein berechtigte Art klarzulegen oder zu entscheiden.

Meine Erklärung in Genf war nicht das, was von den Gegnern des Völkerbundes die Genfer Phraseologie genannt wird. Sie war ein Appell Litauens an die Meinung der zivilisierten Welt. Ich bin damit einverstanden, daß der Ton meiner Erklärung sich von dem Ton der gegen uns geführten Kampagne unterschieden hat ... Es wurde vernünftig gemacht, es konnte anders nicht gemacht werden, und es wird unter den gleichen Bedingungen von mir auch niemals anders gemacht werden. Weshalb? Deshalb, weil ich überzeugt war, daß mit meinen Lippen das Gewissen des litauischen Volkes sprach, welches sich weigert, anzuerkennen, daß auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen das zahlenmäßige Uebergewicht an die Stelle von Recht und Moral treten könnten.

Unsere Erklärung mußte das ganze Mißverhältnis zwischen der tatsächlichen und legalen Lage und der gegen Litauen geführten Aktion beweisen. Sie mußte ebenso beweisen, daß die litauische Regierung, welche die Wichtigkeit dieses Augenblicks für die Geschichte Europas und ihre Verantwortung sowohl gegen ihr Volk als auch gegen die anderen Völker guten Willens versteht, nicht nur keinen Grund gibt, die internationale Atmosphäre zu trüben, sondern sogar rechtmäßige Wege aufzeigt, um eventuelle Streitigkeiten zu beraten, wenn diese trotzdem gegen den Willen Litauens entstehen sollten.

Ich bin überzeugt, daß das Verhalten des Delegierten Litauens zweckmäßig war, und ich habe den Eindruck, daß es sein Ziel erreicht hat.

Angesichts der fortgesetzten Aktion gegen Litauen wegen der angeblichen Nichtdurchführung der Bestimmungen der Memelkonvention kam in Genf die Delegation Litauens mit den Vertretern der anderen Signatarmächte der Konvention in engen Kontakt. Das wurde aus zwei Gründen gemacht. Einmal deshalb, weil wegen der Durchführung oder Nichtdurchführung der Konvention die Staaten, welche die Konvention unterschrieben haben oder irgendein Mitglied des Völkerbundsrates eine Frage erheben können, und dann auch, weil auch je Großmächte Europas über die entstandene Atmosphäre informiert werden mußten. Die Vertreter dieser Großmächte, wie die Herren Laval und Sir Samuel Hoare, hatten sich in der Vollversammlung über die Aufgabe des Völkerbundes, die Sicherheit zu erhalten, und über den Standpunkt ihrer Staaten, die Bestimmungen des Völkerbundpaktes über die Sicherheit durchzuführen, klar ausgesprochen.

Weil gegen Litauen Anklagen wegen seiner angeblichen Vergehen gegen internationale Versprechungen ausgesprochen und diese Anschuldigungen durch Drohungen unterstützt worden waren, war es wichtig, sich dieserhalb mit den Kontrahenten Litauens auszusprechen. Wie man weiß, fanden am 12. und 13. September in Kaunas Unterredungen zwischen der litauischen Regierung und den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens statt. Während dieser Unterredungen wurden uns bestimmte Fragen gestellt. Diese berührten die in Vorbereitung befindlichen Wahlen im Memelgebiet und zeigten, daß zwischen unserer Regierung und der Regierung der anderen Signatare Uebereinstimmung der Meinungen besteht. Diese nützliche Aussprache mit den Signatarmächten wurde auch in Genf fortgeführt.

(Den Schluß der Rede werden wir morgen veröffentlichen.)

*

Kaunas, 8. Oktober. (Elta) Der Bevollmächtigte Minister für Frankreich Petras Klimas ist zum Ersten Delegierten Litauens für die morgen stattfindende Vollversammlung des Völkerbundes ernannt worden.

Die Feststellung des Wahlergebnisses

Beginn der „vierten Zählungsrunde"

Memel, 8. Oktober.

Gestern, am Montag, wurde etwa um 8 Uhr die „dritte Runde" der Zählung, nämlich die Aussortierung der Stimmzettel in einzelne Nummern, beendet. Nach Schluß dieser Arbeit befanden sich also die auf jeden Kandidaten entfallenden Stimmzettel in je einem mit der betreffenden Nummer versehenen Pappkarton. Nach diesem Teil der Zählung konnte nun auch jeder Zuschauer von der Tribüne deutlich sehen, daß die Pappkartons mit den Nummern der Kandidaten der Einheitsliste mit den Stimmzetteln fast gefüllt waren, während sich in den anderen Nummernkartons nur ein im Verhältnis dazu sehr geringer Teil von Stimmzetteln angesammelt hatte. Das Ergebnis der Wahl wurde so schon jetzt jedem Zähler und Zuschauer sehr deutlich und anschaulich vor Augen geführt.

Heute, am Dienstag, um 8 Uhr vormittags, wurde nun mit der „vierten Runde" der Zählung begonnen. Es zählen, wie schon in den letzten Tagen, heute hundert Zählerpaare, und zwar werden nun die Stimmzettel aus jedem einzelnen Nummernkarton nach Hunderten gezählt, gebündelt und mit einem Zettel versehen, der die beiden Unterschriften des Zählerpaares trägt. Die beiden Zähler kontrollieren sich gegenseitig.

Nach dem Eindruck, den man heute mittag von dem Stand der Arbeit hatte, ist anzunehmen, daß diese vierte und sozusagen letzte Runde erst im Laufe des morgigen Tages beendet werden wird, so daß morgen die Zahl der auf jeden Kandidaten und jede Liste entfallenden Stimmzettel festgestellt werden wird. In wenigen Minuten wird dann ausgerechnet werden können, wer von den 187 Kandidaten Abgeordneter des Memelländischen Landtages geworden ist.

Keine Verhandlung im Prozeß gegen Schulrat Meyer

h. **Kaunas**, 8. Oktober. Am heutigen 8. Oktober sollte vor dem Kriegsgericht in Kaunas der Prozeß gegen Schulrat Meyer, der des Hochverrats beschuldigt wird, stattfinden. Zu Beginn der Gerichtssitzung wurde jedoch der Prozeß von der Liste des heutigen Verhanlungstages gestrichen. Schulrat Meyer wurde bekanntlich seinerzeit gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 3000 Lit bis zum Abschluß des Verfahrens aus der Haft entlassen. Es ist damit zu rechnen, daß das Kriegsgericht diese Kaution wegen Nichterscheinens des Schulrat Meyer einziehen wird.

Wieder Europameister

Der schweizerische Europameister im Bantamgewicht, Moritz Dubois, verteidigte seinen Titel mit Erfolg gegen den Franzosen Emil Pfladner. Dubois lieferte einen ausgezeichneten Kampf, hielt seinen Gegner ständig auf Distanz und konnte so seine größere Reichweite vorzüglich ausnutzen. Der auch als alleiniger Punktrichter amtierende Unparteiische im Ring, del Fante-Italien, erklärte Dubois, der 14 von 15 Runden für sich hatte, zum haushohen Punktsieger.

Wieder neue Angebote Mussolinis?

Eine „revolutionäre Änderung" der Verhandlungsgrundlage

London, 8. Oktober. Die englischen Mittagsblätter melden, daß den Besprechungen zwischen Eden, Laval und Baron Aloisi, die am Montag stattgefunden haben, in Genf große Bedeutung beigemessen werde. „Evening Standard" berichtet, daß Baron Aloisi in seiner Zusammenkunft mit Laval auf Anweisung Mussolinis neue Angebote an Frankreich gemacht habe. Diese Angebote stellten eine „revolutionäre Aenderung" der Verhandlungsgrundlage dar, eine Aenderung, für die der Fall Adua und die Begeisterung Italiens unmittelbar die Veranlassung seien. Eine englische Nachrichtenagentur berichtet, Baron Aloisi habe dem französischen Ministerpräsidenten ein Schriftstück ausgehändigt, das neue Friedensvorschläge enthalte.

Britische Forderungen an Aegypten?

Kairo, 8. Oktober. Die Zeitung „El Ahram" berichtet, daß der britische Oberkommissar an die ägyptische Regierung das Ersuchen richtete, **im Falle eines englisch-italienischen Krieges die ägyptischen Eisenbahnen, die ägyptische Armee, die ägyptische Landwirtschaft, Häfen und Flughäfen, Straßen und ein großes Kontingent von Arbeitern der englischen Oberhoheit mittelbar oder unmittelbar zu unterstellen.** Ministerpräsident Nessim Pascha soll dieses Ersuchen als untragbar bezeichnet und mit seinem Rücktritt gedroht haben. Das Blatt versichert, daß England auf seine Forderungen bestehen wolle, so daß ein Rücktritt Nessim Paschas wahrscheinlich sei. Aegyptische Regierungskreise versuchen, England den Abschluß eines Militärbündnisses anzubieten.

Nach den Erfahrungen von 1914 ...

Kairo, 8. Oktober.

Die ägyptische Eisenbahnverwaltung beschloß angesichts der gespannten Lage den Einkauf von Kohlen auf Vorrat, außerdem von notwendigen Materialien, die nach den Erfahrungen von 1914 im Kriegsfalle fehlen würden. Die Kriegsvorbereitungen innerhalb der ägyptischen Armee nehmen ihren Fortgang. Die Besprechungen im ägyptischen Kriegsministerium häufen sich. Generalinspekteur Spinks Pascha unterhält dauernd Fühlung mit dem britischen Oberkommissar. Die Wachen an den strategisch wichtigen Punkten, Eisenbahnkreuzungen und -brücken werden verstärkt. Ein britisches Truppenkontingent wurde nach dem Sudan befördert; man erwartet weitere Transporte mit dem gleichen Ziele. Die in Angriff genommenen Straßenbauarbeiten durch die Wüste Kairo—Suez und Kairo—Alexandrien werden mit Nachdruck gefördert.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, wenn die Lage eine weitere Spannung erfährt, außerordentliche Maßnahmen zu treffen, insbesondere bezüglich der Zeitungen und der Nachrichtenübermittlung; auch ist geplant, das Photographieren aus Passagierflugzeugen, die ägyptisches Gebiet berühren, zu untersagen.

„Offenbar auf Deutschland gemünzt"

London, 8. Oktober. Die Note, mit der die französische Regierung die mündliche Anfrage der britischen Regierung beantwortet hat, wird von einem Teil der Presse ohne jede Anmerkung veröffentlicht. Ausführlicher äußert sich „Daily Telegraph" dazu. Diese Zeitung nimmt in einem Leitaufsatz folgendermaßen Stellung: Die französische Antwort sei klug und geschickt. Frankreich erkläre damit seine Bereitschaft, die Verpflichtung des Beistandes anzuerkennen, wenn sie gegenseitigen Charakter erhält und wenn Frankreich ebenfalls Sicherheit zu Wasser, zu Lande und in der Luft gewährleistet wird, gleichviel, ob der Angreiferstaat Völkerbundmitglied ist oder nicht. Das Blatt fügt hinzu, daß die durch die französische Antwortnote berührte Frage vielleicht nicht hätte gestellt zu werden brauchen, wenn beide Parteien in dem gegenwärtig vorliegenden Fall den gleichen Eifer gezeigt hätten. Der außenpolitische Mitarbeiter des „News Chronicle" schreibt: In Regierungskreisen werde die Antwort soweit als befriedigend betrachtet. Eine Anzahl Punkte bedürfe freilich noch einer Erklärung. Wahrscheinlich werde eine Reihe von Fragen gestellt werden, um die viel weiterreichenden Probleme, die Frankreich aufgeworfen habe, aufzuklären. Im „Daily Herald" heißt es: Die Antwort stelle ein vorsichtiges Ja dar. Ihre Forderung nach einer entsprechenden britischen Garantie für den Fall des Angriffs eines Nichtmitgliedes des Völkerbundes sei offenbar auf Deutschland gemünzt. Frankreich deute an, daß die Entsendung britischer Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer eine vorherige Billigung der französischen Regierung erforderlich mache. Die französische Note zeige eine völlig falsche Auffassung von den wahren Beweggründen, die die britische Regierung zur Entsendung von Schiffen nach dem Mittelmeer veranlaßt hätten. Dieser Mangel an Verständnis sei vermutlich vorsätzlich.

*

London, 8. Oktober. Der diplomatische Mitarbeiter der „Preß Association" schreibt zur französischen Antwort an England: Die französische Antwort dürfte als eine Enttäuschung angesehen werden; sie ist nicht befriedigend ausgefallen, wie man gehofft hatte. Eine Aufforderung zur Darlegung der französischen Haltung in bestimmten Fällen, z. B. bei einem isolierten Angriff auf Großbritannien, bevor der Völkerbund überhaupt Zeit gehabt hätte, eine Entscheidung über die Anwendung von Sühnemaßnahmen gegen Italien zu fällen — ist als Gelegenheit benützt worden, Bürgschaften gegen die Möglichkeit eines deutschen Angriffes auf Frankreich zu suchen. In der französischen Note wird angedeutet, daß die kürzlich von der britischen Regierung im Mittelmeer getroffenen Flotten- und sonstigen Maßnahmen als „Vorbereitungen" für die Anwendung von Sühnemaßnahmen nach Artikel 16 der Völkerbundsatzung gedacht gewesen seien. Dies ist aber eine ganz falsche Auffassung von dem Zweck dieser Maßnahmen; denn sie hatten nicht das Geringste mit der Möglichkeit von Sühnemaßnahmen zu tun. Sie waren die Folge der Drohungen der unter Regierungsaufsicht stehenden italienischen Presse gegen England. Sie bildeten somit eine Vorsichtsmaßnahme gegen „Zwischenfälle", die bei der geschaffenen Spannung hätten verursacht werden können. Die französische Note werde eine sorgfältige Ueberlegung der britischen Regierung erforderlich machen.

„Times" zur französischen Antwort

London, 8. Oktober. Die „Times" meldet nähere Einzelheiten über die am Sonnabend vom französischen Botschafter dem Foreign Office überreichte Antwort auf die britische Anfrage bezüglich einer Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer. Die britische Regierung habe die sofortige Unterstützung der französischen Flotte sowie das Recht gefordert, französische Flottenstützpunkte und Flotteneinrichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs auf die britische Flotte im Mittelmeer benutzen zu können. In ihrer Antwort verspreche die französische Regierung die geforderte Hilfe mit dem Hinweis, daß dies dem Geist der Völkerbundsatzung entsprechen würde. Während sich jedoch die britische Anfrage mit einem hypothetischen Ereignis innerhalb beschränkter Tatsachengrenzen befasse, verwan-

Neues vom abessinischen Kriegsschauplatz

Die abessinischen Truppen zurückgezogen — Italiener gehen weiter vor

Addis Abeba, 8. Oktober. Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gerichtet: „Italienische Truppen, unterstützt von 20 Flugzeugen, besetzten am Sonntag Adua. Später wurde Adigrat genommen. Unsere Truppen befinden sich außerhalb von Adua. Wir haben sie aus der Gefechtszone zurückgezogen. Der italienische Angriff gegen Abessinien wurde seit Monaten vorbereitet, während die Waffenlieferungen zur Verteidigung Abessiniens systematisch zurückgewiesen wurden. Der Angriff fand in Gebietsteilen statt, deren Grenzen endgültig durch Verträge festgelegt worden sind."

*

Addis Abeba, 8. Oktober.

Nach abessinischen Meldungen stellt sich die militärische Lage auf den verschiedenen Frontabschnitten nunmehr folgendermaßen dar:

Befehlsgemäß haben sich die abessinischen Truppen sowohl auf der Nord- als auch auf der Südfront vom Feinde gelöst. Im Norden schreitet die Vorwärtsbewegung italienischer Truppen westlich des Takase-Flusses fort. In der Provinz Tigre wurde Aksum von den Italienern genommen. Die langsam auf Tekeleamimanot vorgehenden Italiener stehen drei Kilometer südlich von Adigrat. Im Gebiet des Mussa Ali sind keine Truppenbewegungen festzustellen.

An der Somalifront rücken die italienischen Truppen in zwei Richtungen vor. Ausgehend von ihrer Basis in Dolo, bewegen sie sich gegen den Canale Doria-Fluß. Die zweite Vormarschlinie geht von Gorahai Walwal in der Richtung auf Sassabaneh. In diesem Abschnitt wurde Ado von italienischen Streitkräften am Montag besetzt. An der Südfront herrscht hauptsächlich Fliegertätigkeit.

Meldungen von der Nordfront laufen spärlich ein, da die einzige Telephonleitung von Adua über Makale und Dessie nach Addis Abeba seit der Einnahme Aduas unterbrochen ist. Hingegen ist die Telephonlinie nach Harrar und Djidjiga noch im Betrieb. Die italienischen Fliegerangriffe gelten besonders den Einrichtungen zur Nachrichtenübermittlung.

Vorzeitige Einberufung des Londoner Parlaments

London, 8. Oktober. „Daily Telegraph" zufolge wird erwartet, daß das Parlament vor dem in Aussicht genommenen Tage, dem 29. Oktober, einberufen wird. Nach Ansicht gutunterrichteter Kreise werde eine Regierungserklärung und eine Parlamentsaussprache als erforderlich betrachtet, sobald die Völkerbundversammlung die Entscheidung in der Frage der Sühnemaßnahmen getroffen hat. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" schreibt: Es werde als möglich bezeichnet, daß der Führer der Liberalen Partei im Unterhaus, Sir Herbert Samuel, eingeladen wird, wieder in die Regierung einzutreten.

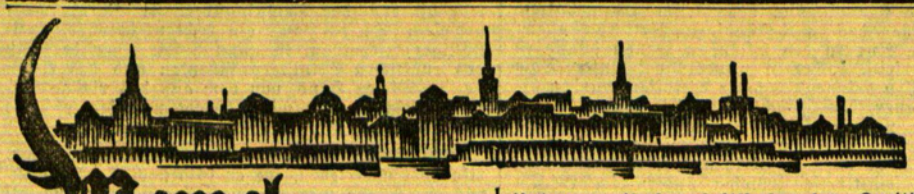
Bezüglich der in Mussolinis Brief ausgedrückten Ansichten wird von zuständiger Seite noch einmal erklärt, daß es keine Aenderung in der britischen Politik gebe. Keine Regelung könne erwogen werden, die nicht die Zustimmung des abessinischen Kaisers erhalte. Da die Frage sich zur Zeit in den Händen des Völkerbundes befinde, so werde Großbritannien auch keinerlei Schritte unternehmen, um seine vorbereitenden Maßnahmen im Mittelmeer rückgängig zu machen, es sei denn, daß eine entsprechende kollektive Politik des Völkerbundes beschlossen werden würde. England werde nichts tun, was auch nur den Anschein erwecke, daß England „britisch" und nicht völkerbundmäßig handele. Der Erzbischof von Canterbury, der bekanntlich einen beträchtlichen Einfluß ausübt, hatte Montag mittag eine Besprechung mit Sir Samuel Hoare, der vorher eine Beratung mit dem Ministerpräsidenten hatte.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 9. Oktober 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 237



Memel, 8. Oktober

Wertsendungen nach dem Auslande

Die Postverwaltung teilt mit, daß vom 1. Oktober dieses Jahres ab 1. ohne besondere Genehmigung der Valutakommission durch die Post auf Postanweisung oder in Einschreibebriefen nicht mehr als 20 Lit den Tag ins Ausland geschickt werden dürfen; 2. Nachnahmesendungen aus dem Auslande dürfen ohne besondere Genehmigung der Valutakommission herausgegeben werden, wenn der Nachnahmebetrag nicht höher als 20 Lit ist; 3. Wertbriefe werden von dem Absender geöffnet entgegengenommen und ohne besondere Genehmigung der Valutakommission weiterbefördert, wenn das in ihnen befindliche Zahlungsmittel den Wert von zwanzig Lit nicht überschreitet; 4. bei Sendungen nach dem Auslande müssen die Absender schriftliche Erklärungen der Post darüber abgeben, welche Waren die Sendungen enthalten, welchen Wert sie haben und auf wessen Namen sie gesandt werden, ebenso muß die Vereinbarung über die Höhe des Betrages, die Valuta und den Termin, an dem die Zahlung erfolgen soll, angegeben werden. In diesen Erklärungen müssen sich die Absender verpflichten, die Valuta, die sie erhalten werden, der Bank von Litauen oder einer von ihr beauftragten Kreditanstalt spätestens fünf Tage nach dem Erhalten des Betrages einzuzahlen. Solche Erklärungen sind nicht notwendig bei Sendungen, deren Warenpreis nicht höher als fünfzig Lit ist.

Die Ausfuhr von Weizenkleie

Die Industrie- und Handelskammer bittet uns, mitzuteilen, daß in dem letzten Zolltarifbuch, Ausgabe Nr. 10, des Handelsdepartements der Zoll für die Ausfuhr von Weizenkleie (Vyr. Zin. 174/1201) nachzutragen ist, und zwar ein Ausfuhrzoll von 6 Lit für 100 Kilogramm Weizenkleie.

Motorschoner „Else Kühlke" gesunken?

Im Sturm an der holländische Küste — Kein Mann gerettet

Bereits vor einigen Tagen wurden in Holland Befürchtungen geäußert, daß bei dem kürzlichen Nordweststurm an der holländischen Nordseeküste bei der Insel Vlieland (zwischen Terschelling und Texel) ein deutsches Schiff mit Mann und Maus untergegangen sei. Diese Vermutungen sind durch Nachforschungen, die Ende voriger Woche durch den Schleppdampfer „Ocean" angestellt wurden, nahezu zur Gewißheit geworden. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß man es bei diesem Schiff mit dem deutschen Motorschoner „Else Kühlke" aus Glückstadt bei Hamburg zu tun hat, der am 22. September bei Vlissingen gesichtet wurde, als er sich auf der Fahrt nach Dänemark befand. Die Besatzung bestand aus fünf Mann, die alle bei dem Unglück ums Leben gekommen sein dürften. Es wird angenommen, daß drei Leichen, die in den letzten Tagen an der holländischen Küste angeschwemmt wurden, Mitglieder der Besatzung waren.

Der Motorsegler „Else Kühlke" hat den Memeler Hafen in den letzten Jahren des öfteren angelaufen, um hier Holz für englische und französische Plätze zu laden. Zum letzten Mal vor dem Untergang ist das Schiff, das dem Kapitän Paul Kühlke gehörte und von ihm selbst geführt wurde, in diesem Jahr in der Zeit vom 18. bis 25. August hier gewesen. Das Schiff lud damals Schnittholz nach Rye in England.

Ankauf von Geflügel und Kaninchen

Die „Maistas"-Aktiengesellschaft hat feste Preise für Geflügel und Kaninchen festgesetzt. Vom 15. November ab wird die „Maistas" mit dem Ankauf von Puten beginnen und für das Kilogramm 1 Lit zahlen. Der Ankauf von Enten wird am 21. Oktober beginnen. Es werden jedoch nur Mastenten gekauft, die nicht leichter als zwei Kilogramm sind. Für das Kilogramm wird 1 Lit gezahlt werden. Ebenso wird demnächst mit dem Ankauf von jungen Hühnern und Hähnen, die ebenfalls gemästet sein müssen und nicht leichter als ein Kilogramm sein dürfen, begonnen werden. Für das Kilogramm werden 90 Cent gezahlt werden. Puten werden in sämtlichen Schlachthäusern dieser Gesellschaft gekauft, dagegen Enten und junge Hühner und Hähne nur in Kaunas. Mit dem Ankauf von Kaninchen in Memel wird demnächst begonnen werden, während die anderen Schlachthäuser der „Maistas" Kaninchen erst vom 21. Oktober ab kaufen werden. Für Kaninchen bis zu einem Gewicht von 2,5 Kilogramm werden 1 Lit je Kilogramm und für Kaninchen über 2,5 Kilogramm 80 Cent je Kilogramm gezahlt werden. Bezüglich des Ankaufs von Gänsen heißt es, daß ein Ankauf von Gänsen in größeren Posten in diesem Jahre wohl nicht möglich sein wird.

* **Einbruchsdiebstahl.** In den Mittagsstunden des 7. Oktober sind aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Hohe Straße Nr. 14 entwendet worden: eine goldene Herrenuhr mit drei Deckeln. Auf der Rückseite der Uhr war ein Hirsch eingraviert. Das Zifferblatt war weiß und hatte römische Zahlen; eine goldene Damenuhr mit langer Kette. Das Zifferblatt war auch weiß und hatte ebenfalls römische Ziffern; 300 Lit Bargeld, bestehend aus zwei 50-Lit-, mehreren 20- und 10-Lit-Scheinen und etwa 35 Lit Silbergeld; ein Briefumschlag mit etwa 60 Lit Kupfer- und Silbermünzen, eine Anleihe über Regelung der Bauernschulden aus dem Jahre 1933 bzw. 1934 über 100 Lit.

* **Ein Pferd verunglückt.** Dienstag mittag gegen 1 Uhr glitt das Pferd des Gutsbesitzers Johnke aus Purmallen, der sich mit einem Spazierwagen in der Stadt befand, auf der Karlsbrücke so unglücklich aus, daß es einen Hinterfuß brach. Das verunglückte Tier mußte getötet werden.

* **Fahrrad gefunden.** Am 25. September wurde in einem Strauch am Städtischen Schlachthof ein altes Herrenfahrrad gefunden. Es hat keine Marke und trägt die Nummer 382 814. Die Bereifung ist rot. Das Rad kann beim Kriminalpolizeiamt vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Zweites Künstlerkonzert des Collegium musicum

Solist: Professor Florizel v. Reuter

Zu einem musikhistorischen Ereignis der Stadt Memel gestalteten sich die beiden Konzertabende des Collegium musicum mit Professor Florizel v. Reuter. An beiden Abenden ein ausverkauftes Haus, beide Male eine Zuhörerschaft, die durch Reuters unvergleichliches Spiel in schweigende Bewunderung und dann in stürmische, begeisterte Dankbarkeit versetzt wurde. Brachte der erste Abend am Freitag mit dem unvergleichlichen Violinkonzert von Mozart und der riesigen C-dur-Sonate von J. S. Bach dem Musikkenner den Inbegriff von dem, was man unter „Kunst" in ihrem höchsten und reinsten Sinne versteht, so kam Reuter gestern in der Auswahl seiner Vorträge auf das mehr Virtuosenhafte dem Geschmack der breiten Oeffentlichkeit weitgehendst entgegen. Nur an den Anfang hatte er das Wunderstück, die „Chaconne" aus der Partita D-moll von J. S. Bach gestellt. Wir haben diesen musikalischen Stein der Weisen in Memel von Hubermann, Feher und zuletzt von Marteau gehört, jedesmal in einer gesonderten Wiedergabe. Grundbedingung ist natürlich, daß sich nur wirkliche Könner an die rein technischen Schwierigkeiten dieser musikalischen Urquelle mit ihren dreißig Armen — den unerschöpflichen Variationen nämlich — heranwagen dürfen. Das Wesentliche aber besteht in der Wiedergabe der — man darf wohl sagen — Bachschen Mystik und Tiefe. Und darin gerade scheint uns Henry Marteau unerreicht. Wie nahe seinem Ende führte er uns vor einem Jahr vollgereift mit tiefer Ehrfurcht in diesen musikalischen Dom hinein! Reuter faßte die Chaconne mehr lapidar an mit großer äußerer Steigerung und gewaltigem Fortissimo. Verklärt auf seiner Maggini-Violine klang die wundervolle D-dur-Stelle des Mittelteils.

Mit Paganinis Violinkonzert D-dur begann hierauf der Auftakt zu den virtuosen Darbietungen mit der ganzen Phantasiewelt des Violinspiels. Bei jedem einzelnen Stück steht man fast kopfschüttelnd vor dem rätselhaften „Spiel mit der Technik" Florizel von Reuters; Unmöglichkeiten in dieser Hinsicht gibt es bei ihm eben nicht. In dem Paganinikonzert erschöpfte er dabei noch alle Möglichkeiten in der Wiedergabe der warmen melodischen Erfindung. Wie innig beispielsweise der dramatische langsame zweite Satz, in dem Paganini angeblich das Gebet eines Gefangenen musikalisch schildern wollte. Daneben, wie bereits am Freitag bei den Paganini-Capricen, ein Sprühregen an technischen Teufeleien. Ein zauberhafter Höhepunkt aber waren die Terzenflageolettstellen im Rondo. Zwei Stücke für Violine allein, Vieuxtemps „Jagdszene" und das Sextett aus „Lucia" von Donizetti bestimmten in ihrer begeisterten Aufnahme durch das Publikum den Künstler dazu, Schuberts „Erlkönig", für Violine allein übertragen von Heinrich Wilhelm Ernst, (den man den „deutschen Paganini" nannte), zuzugeben. Es ist das ein Werk, das — eine sinfonische Dichtung für die Geige — sowohl in seinem drastischen Realismus, wie in den Riesenschwierigkeiten technischerseits einzig dasteht. Reuter selbst erklärte vom Podium aus, er sei der einzige jetzt lebende Geiger, der dies Werk spielt, was man ihm bei seiner sonstigen künstlerischen Bescheidenheit gern glaubt. Vier charakteristische Tänze von P. Tschaikowsky, von Reuter feinsinnig bearbeitet, fielen durch eigenartiges Farbenkolorit bei den Zuhörern auf besonders guten Boden. Nach dem rassigen „Carneval russe" von Wieniawski konnte sich Reuter erst nach drei Zugaben von der beifallsfrohen Konzertgemeinde verabschieden.

Ernst Allenstein löste seine nicht leichte Aufgabe als Begleiter diesmal am vorteilhaftesten in den Tänzen von Tschaikowsky, wo er durch zarten Anschlag und Färbung angenehm auffiel.

Das Collegium musicum hob eine Suite in G-moll von Händel zu Beginn des Abends aus der Taufe. Willy Ludewigs hatte mit großer Liebe und dem ihm besonders eigenen klassischen Feingefühl eine klangschöne Wiedergabe erreicht.

Die Memeler Musikfreunde aber sprechen an dieser Stelle dem Collegium und seinen Leitern den herzlichen Dank aus für die Begegnung mit solchen Gästen vom Format eines Florizel von Reuter. Nur verbindet sich damit die Bitte, uns endlich einmal nach all den Streichern auch einen Klaviervirtuosen auf das Konzertpodium zu stellen.

C. Z.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Oktober 1935.

Geboren: Ein Sohn: dem Mittelschullehrer Erich Karschies von hier. Eine Tochter: dem Grenzpolizeibeamten Stasys Zalgevicius von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

vom 8. Oktober 1935

Eheschließung: Fleischergeselle Ferdinand Kurt Krüger von Tilsit mit Friseuse Helene Bresgies, von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Martin Friedrich Lemtis, dem Arbeiter Michel Franz Mikalauski, von hier; eine Tochter: dem Arbeiter Michel Schernus, dem Schlosser Stasys Dijokas, von hier, dem Lehrer Martynas Kleinaitis von Naumiestis, Kreis Taurage.

Gestorben: Abdeckereibesitzer Moses Lewy, 79 Jahre alt, Rentnerin Anna Seidenberg, 84 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 8. Oktober

Vom Wochenmarkt

Der Markt am heutigen Dienstag in Heydekrug war mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich beschickt. Von der Nehrung war eine Anzahl Fischer mit ihren Kähnen zum Markt gekommen, die in der Hauptsache Kartoffeln für den Winterbedarf kauften. Der Buttermarkt wies ein großes Angebot auf. Trotzdem waren die Preise etwas höher, als auf dem letzten Markt. Hausfrauen zahlten 1—1,20 Lit und Händler, die Butter in größeren Mengen kauften, zahlten 0,90—1 Lit für das Pfund. Auch Eier waren im Preise etwas gestiegen. Sie kosteten meistens 9 Cent das Stück. Geschlachtete Enten waren für 80 Cent das Pfund und lebende Gänse für 2,40 Lit das Stück zu haben. Auf dem Obstmarkt wurden besonders viel Aepfel angeboten, die 30—50 Cent je Liter kosteten. Birnen wurden meistens für 30 Cent je Liter gehandelt. Gemüse war in großen Mengen angeboten. Weißkohl kostete 10—20 Cent, Blumenkohl 15—20 Cent je Kopf und Rosenkohl 40 Cent je Liter. Karotten wurden zum Preise von 10 Cent und Zwiebeln für 20—40 Cent je Liter gehandelt. Große Gurken kosteten 20—30 Cent und Kürbisse 20—50 Cent je Stück. Pilze wurden für 15—20 Cent je Liter verkauft. Für Kartoffeln wurden 2 Lit je Zentner gezahlt. Der Fischmarkt war nur schwach beschickt. Hechte kosteten 70 Cent, Zander 80 Cent und Weißfische von 10 Cent das Pfund aufwärts. In der Markthalle verkauften die Fleischer von Schweinefleisch Bauchstück für 60 Cent und Karbonade für 50—60 Cent, Schmeer für 70 Cent und Schmalz für 1 Lit je Pfund. Rindfleisch kostete 30—40 Cent und Hammelfleisch 30 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt herrschte geringes Angebot. Roggen kostete 7,50—8 Lit, Gerste 7—7,50 Lit und Hafer 7 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für 3—4 Wochen alte Ferkel 16—20 Lit je Paar gezahlt.

* **Auf dem Schießstand im Rabenwalde** fand am Sonntag ein Schießen des Schützenvereins Heydekrug statt. Es wurde der „Fuhrmannsorden" ausgeschossen, den derjenige Schütze erhält, welcher die niedrigste Ringzahl schießt. Wie im Vorjahre, so blieb auch dieses Mal Herr Albert Mikuteit Sieger mit drei Schüssen auf die Eins.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17: Litauische Musik. 17,25: Gesang. 19,30: Chorkonzert. 20,10: Konzert. 20,50: Schallplatten. 21,25: Gesang. 21,55: Litauische Musik. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnstunde. 6,30: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 13,15: Konzert. 14,45: „Der Sandwirt", der Roman Andreas Hofers. 15,10: Praktische Winke von einer Hausfrau. 15,50: Kammermusik. 16,30: Hirschbrunst in der Rominter Heide. 17: Buntes Unterhaltungskonzert. 18,40: Jugendstunde. 19,25: Lieder und Klaviersantasien. 20,15: Das Jahr im Lied. 20,45: Auf gut ostpreußisch. 20,55: Neue Musik. 22,15: Olympiadienst. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Kleines Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: Schulfunk: Walther von der Vogelweide. 11,30: Antworten auf Mütterfragen. 11,40: Ackerland auf Meeresboden. 13,15: Konzert. 14: Allerlei. 15,15: Südamerikanisches Volkskonzert. 15,45: Volkstümliche Kurzgeschichten. 16: Musik am Nachmittag. 17,20: Gedichte und Geschichten. 17,50: Buntes Unterhaltungskonzert. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,45: Lachender Funk. 22,30: Eine kleine Nachtmusik.

Berlin (Welle 357). 19,20: Das deutsche Lied. 20,15: Das Jahr im Lied. 20,45: „Katte", Drama. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Unterhaltungskonzert. 20,45: Hörspiel aus dem Siebenjährigen Kriege. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20,45: Landfunk. 21: Orchesterkonzert. 23: Scherzmusik.

Köln (Welle 456). 19: Mozartstunde. 20,45: Soldaten der Arbeit. 22,15: Olympiadienst. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig (Welle 382). 20,45: Lachender Funk. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

München (Welle 405). 19: Konzert. 19,50: Griff in die Zeit. 20,45: „Peter Krafft", Hörspiel. 23: Erziehung bei Tanzmusik.

Stuttgart (Welle 523). 19: Das Lied vom schwäbischen Soldaten. 20,45: „Der Wildererjepp". 21,30: Bunte Volksmusik. 22,30: Nachtmusik und Tanz. 23: „Perseus und Adromeda", Oratorium. 24: Nachtkonzert.

Wien (Welle 507). 19,30: Sinfoniekonzert. 22,15: Blasmusik. 24: Bei den Wiener Schrammeln.

Beromünster (Welle 540). 19,10: Konzert. 20: Komische Oper.

Stockholm (Welle 426). 18,15: Schallplatten. 22: Tanzmusik.

Warschau (Welle 1345). 18,45: Schallplatten. 20: Leichte Musik. 21: Chopinkonzert. 22: Oper: „Die Prinzessin und der Vagabund". 23,05: Tanz.

Der neue Winterfahrplan

Am 6. Oktober ist der neue Winterfahrplan in Kraft getreten. Die wichtigsten Aenderungen dieses Fahrplans gegenüber dem Sommerfahrplan haben wir bereits berichtet. Auf der Strecke Memel—Kaunas ist der Zug, der jetzt um 22,20 Uhr Memel verläßt, während er früher um 21.50 Uhr abfuhr, etwas beschleunigt worden, da er trotz späteren Abfahrens von Memel ebenso wie früher um 7.30 Uhr in Kaunas eintrifft. Der Gegenzug verläßt Kaunas wie bisher um 22.40 Uhr und kommt um 7.35 Uhr in Memel an. Auf der Strecke Memel—Kretinga—Telschi—Schaulen ist außer dem bereits im Sommer verkehrenden Zugpaar ein neues Zugpaar eingelegt worden, das von Memel um 14.30 Uhr abfährt und in Telschi um 18.46 Uhr eintrifft, von dort dann um 19 Uhr abgeht und in Memel um 20.45 Uhr ankommt.

Der Zugverkehr nach Libau und Riga und auch auf der Strecke Memel—Kretinga hat sich nicht geändert. Auf der Strecke Memel—Pogegen sind auch nur einige Aenderungen eingetreten.

Memel — Prökuls — Heydekrug — Pogegen

mit den Verbindungen nach Libau und nach Tilsit, Königsberg und Berlin

		0.05			ab	Berlin Schlesischer Bahnhof	an		22.50	22.52	7.08	
		7.54				Königsberg			14.46	14.46	20.25	
	6.27	9.15	10.43	18.21		Insterburg		9.47	11.42	13.38	18.30	
	8 00	10.27	13.35	19.40		Tilsit		7.50	10,24	12.35	17 00	
	8.10	10.40	13.51	19.56	an	**Pogegen**	ab	7.40	10 09	12.22	16.47	
5.42	8.20	11.05	14.05	20.15	ab		an	7.26	9.57	12.10	16.30	22.53
5.49	8 26	11.13	14.12	20 25		Jeckstenken		7.20	9.50	12.03	16 23	22.44
5.53	8.3[illegible]	|	14.16	|		Rucken		7.16	9.45	|	16.19	|
5.59	8.35	11.24	14.22	20 41		Stonischken		7.11	9.39	11.54	16.14	22.33
6.06	8 40	11.31	14.28	20 50		Mädewald		7.06	9.33	11.48	16.08	22 19
6.13	8.47	11.43	14.35	21.02		Kugeleit		7.00	9.27	11.41	16.01	22.10
6 21	8.54	11 52	14.43	21.17		Jugnaten		6 53	9.20	11.29	15.54	21.58
6.26	9.00	|	14.49	21.25		Gaidellen		6 48	9.14	|	15.48	21.46
6.33	9.05	12 01	14.55	21.33	an	**Heydekrug**	ab	6.42	9.08	11.19	15.42	21.36
6.40	9.[illegible]6	12 10	15 00	21.43	ab		an	6 37	9.02	11.12	15.37	21.25
6.44	9 10	|	15.04	|		Trakseden		6.33	8.57	|	15.32	|
6.49	9 15	12 19	15.10	21 55		Same tlehmen		6.28	8.53	11.04	15.28	21.14
		|		|		Medellen				|		|
6.57	9.21	12.27	15.23	22.05		Kukoreiten		6.22	8.46	10.57	15 21	21.04
7.02	9.26	|	15 28	|		Petersakuten		6.17	8.39	|	15.14	|
7.06	9.30	12 36	15.33	22.17		Wilkieten		6.14	8.36	10.[illegible]	15.11	20.52
7.10	9.34	|	15.37	|		Drä en		6 09	8.30	|	15.05	|
7.14	9.37	|	15.4[illegible]	|		Gropischken		6.06	8.27	|	15.02	|
7.18	9.41	12.47	15.4[illegible]	22.35		Prökuls		6.03	8.24	10.38	14 59	20 39
7.22	9.45	|	15 49	|		Dittauen		5.57	8 18	|	14.53	|
7 27	9.49	12.55	15.54	22.45		Mitzken		5.54	8.15	10.29	14 50	20 24
7.31	9.52	|	15.58	|		Dumpen		5 50	8.11	|	14.46	|
7.35	9.57	13.03	16.02	23 57		Carlsberg		5.46	8.07	10 21	14.42	20 14
7.39	10 01	|	16.06	|		Liebken		5.42	8.01	|	14 36	|
7.45	10.06	13.12	16.12	23.08	an	**Memel**	ab	5.37	7.55	10.10	14.30	20.00
		14.25			ab	Memel	an			9 55		
		16 42				Sluodas				7.55		
		17.53				Prie u'e				6.55		
		19.05				Libau				5.50		
		19.57			an	Mazeikiai	ab			4.55		

Memelgau

Kreis Memel

yr. **Bundelu**, 8. Oktober. [Zwei Diebe festgenommen.] In einer der letzten Nächte wurden im Garten des Besitzers Petkutt-Lampsaten mehrere Apfelbäume ausgeplündert. Schon am nächsten Tag gelang es dem zuständigen Landespolizeiwachtmeister R., zwei Personen zu verhaften, bei denen die gestohlenen Aepfel gefunden wurden. Bei den Dieben wurden auch mehrere Fahrräder beschlagnahmt, die auch aus Diebstählen herrühren. Die Diebe wurden dem Amtsgericht in Prökuls zugeführt.

* **Preil**, 8. Oktober. [Den Gastwirt angefallen.] Am Sonnabend nachmittag erschien in der Gastwirtschaft Pinkies der Leiter der Postagentur R. mit einem Fischer. Beide waren angetrunken. In der Gastwirtschaft beschimpfte und beleidigte P. den Gastwirt, der im Nebenzimmer saß. Als der Gastwirt in der Gaststube erschien und den R. aufforderte, das Lokal zu verlassen, stürzte sich letzterer auf den Gastwirt. Es kam zwischen beiden zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf R. dem Gastwirt das Gesicht zerkratzte. Auch wurde die Zimmereinrichtung beschädigt. Schließlich erschien der Fischergeselle Willy Pietsch, mit dessen Hilfe R. aus dem Lokal gebracht wurde. R. versuchte jedoch wieder in die Gaststube einzudringen, und da er die Tür verschlossen fand, zertrümmerte er neun Fensterscheiben. Es mußte die Polizei herbeigerufen werden, die R. festnahm und abführte.

Kreis Heydekrug

la. **Saugen**, 8. Oktober. [Der Handwerkerverein Saugen] feierte am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Kaufmanns Mickschat sein achtes Stiftungsfest. Eröffnet wurde die Feier mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden. Dann begann die Abwicklung des reichhaltigen Programms. Besonders die kleinen Theaterstückchen, die zur Aufführung kamen, fanden viel Beifall. Bei der Verlosung und amerikanischen Versteigerung waren schöne Sachen zu gewinnen. Gegen 11 Uhr abends setzte der Tanz ein, der jung und alt bis zum frühen Sonntagmorgen in gemütlicher Stimmung beisammen hielt.

ek. **Jagstellen**, 7. Oktober. [Gestohlenes Fahrrad beschlagnahmt.] Im Juli dieses Jahres wurde dem Arbeiter Tautrim ein fast neues Herrenfahrrad entwendet. Dieser Tage wurde das Fahrrad in Neustadt beschlagnahmt, ohne daß man bisher den Täter hätte finden können, denn das Fahrrad ist bisher durch mehrere Hände gegangen. Der jetzige Besitzer will es gegen eine Kuh eingetauscht haben, ein anderer soll für das Rad ein Pferd gegeben haben. Die Polizei bemüht sich weiter, diesen Diebstahl aufzuklären.

ek. **Bögschen**, 7. Oktober. [Schlecht belohnte Gastfreundschaft.] An einem der letzten Tage übernachtete der Kutscher M. aus einem Nachbarort bei dem Kutscher Stansies Pranzaitis von hier. Am nächsten Morgen mußte Pranzaitis feststellen, daß sein „Gast" mit 16 Lit, die er in seiner Rocktasche hatte, verschwunden war. Gegen den Dieb ist Anzeige erstattet worden.

ist. **Augstumalmoor**, 8. Oktober. [Durchgehende Pferde. — Kuh greift Radfahrer an.] Als der Altsitzer M. am Sonntag nach Heydekrug fuhr, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der alte Mann wurde aus dem Wagen geschleudert, während die wildgewordenen Pferde mit dem Wagen gegen einen Baum fuhren. — Am Sonntag wurde ein Radfahrer, der die Straße durch Augstumal entlang fuhr, von einer Kuh angegriffen und vom Rade gestoßen. Das bösartige Tier zerriß ihm den Anzug und verletzte ihn leicht.

Kreis Pogegen

* **Pogegen**, 8. Oktober. [Verschiedenes.] Am Freitag wurde dem Angestellten des Katasteramts St. ein fast neues Rad gestohlen. S. hatte das Fahrrad vor dem Lokal des Friseurs Welz hingestellt. — Am gleichen Abend wurde auch einem Eisenbahnbeamten ein Rad entwendet. — Vor einiger Zeit wurde aus der Kirche in Pogegen die Altar- und Taufstein-Decke gestohlen. Eine Sammlung unter den Gemeindegliedern hatte soviel zusammengebracht, daß nunmehr Ersatz beschafft werden konnte.

lo. **Feckstorken**, 8. Oktober. [Schießen des Schützenvereins.] Am Sonntag fand auf den Schießständen in Feckstorken das letzte diesjährige Schießen des Schützenvereins Pogegen statt. Um 2½ Uhr wurde das Schießen auf den Scheiben: Gänsekönig, Silber, Orden und Satz-Scheibe eröffnet. Der „Kampf" wurde sofort begonnen und infolge des ruhigen, wenn auch trüben Wetters war das lustige Knallen der Büchsen weithin hörbar. Um 5,15 Uhr betonte der Vereinsvorsitzende, Herr Raether-Pogegen, in einer kurzen Ansprache, daß die Durchschnittsresultate dieses Jahres bedeutend höher seien als die des Vorjahres. Weiterhin bat Herr Raether, [illegible] dem Verein die Treue zu halten und während der winterlichen Schießpause nicht zu vergessen, „wo der Spiegel sitze". Im Anschluß hieran nahm der Vorsitzende die Preisverteilung vor. Gänsekönig wurde mit 58 Ringen Raether-Pogegen. Sieger auf der Ordensscheibe wurde mit der niedrigsten Ringzahl drei (3×1 Biallas-Pogegen. Sodann gelangten 12 Silberpreise zur Verteilung. Den ersten Preis erhielt Plogsties-Pellehnen (58 Ringe), den zweiten Preis erhielt Noske-Pogegen (57 Ringe) den dritten Preis Gruber-Pogegen (57 Ringe), den vierten Preis Balscheweit-Pogegen (57 Ringe), der fünfte bis achte Preis fiel auf Schumann-Rucken. Raether-Pogegen, Kiauka-Pogegen und Leipholz-Annuschen mit je 56 Ringen, den neunten bis zwölften Preis erhielten Sroks-Pomilken, W. Flick-Stonischken, E. Wallat-Annuschen und Biallas-Pogegen. Sieger auf der Satzscheibe waren E. Wallat-Annuschen (60 Ringe), Plogsties-Pellehnen (59 Ringe) und Gruber-Pogegen (59 Ringe). Das anschließende Gänsetrinken hielt die zahlreich erschienenen Schützenbrüder noch einige Stunden in gemütlicher Stimmung im Vereinslokal Fabian zusammen.

pe. **Ginscheiten**, 8. Oktober. [Diebstähle.] Die dunklen Nächte erleichtern in letzter Zeit den Dieben ihr unsauberes Handwerk. So ist dem Besitzer Widra aus Ginscheiten in einer Nacht der vergangenen Woche von unbekannten Tätern aus der unverschlossenen Scheune ein gut erhaltenes Herrenfahrrad mit der Nr. 12.711 entwendet worden. Das Rad hatte Ballonbereifung. — In der Nacht zum Sonntag sind einem Kutscher des Besitzers Stasch-Gull aus Ginscheiten aus der unverschlossenen Kammer sämtliche Kleidungsstücke gestohlen worden. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen führten bald zur Entdeckung des Täters, und zwar handelt es sich um den Kutscher Motuza aus Gröschnelken, der die entwendeten Kleider auf dem Heuboden seines Dienstherrn versteckt hatte. Nach hartnäckigem Leugnen gab er die Tat zu. Er wurde dem Amtsgericht Wischwill zugeführt.

hr. **Krakischken**, 8. Oktober. [Jagdverpachtung.] Heute fand im Lokal des Herrn Wenger die Verpachtung der Krakischker Jagd auf sechs Jahre statt. Da sich auswärtige Bieter nicht eingefunden hatten, waren die Gebote sehr niedrig. Den Zuschlag erhielt der Besitzer Artur Szimtenings mit 66 Lit jährlich.

fp. **Plaschken**, 8. Oktober. [Von der Grummeternte.] Der Ertrag der diesjährigen Grummeternte steht in den meisten Fällen weit hinter dem des Vorjahres zurück. Die kühle Witterung und der Regenmangel nach dem ersten Schnitt hatten zur Folge, daß der Nachwuchs des Grases auf den Niederungswiesen sowie auf den Kleeschlägen sehr gehemmt wurde. Nur in der Gegend bei Warrischken konnte man einen Graswuchs feststellen, der über dem Durchschnitt war. Bei den Wiesenverpachtungen brachte eine Parzelle entsprechend der Qualität 18 bis 40 Lit. Die Wieseneigner aus Deutschland, die ihre Wiesen im Memelgebiet liegen haben, haben sie nur in den seltensten Fällen verpachtet, da sie das Heu in Deutschland vorteilhafter verwerten können. Die Einbringung des Grummets gestaltete sich infolge des unbeständigen Wetters äußerst schwierig. Nur in den seltensten Fällen dürfte es gelungen sein, das Heu unverregnet unter Dach und Fach zu bringen. Schwer betroffen wurden die Wieseneigner bzw. Pächter in der Gegend von Plaschken und Warrischken. Infolge des in der letzten Hälfte des Septembers gefallenen Regens stieg die Jäge über die Ufer und setzte große Flächen der schnittreifen Wiesen unter Wasser. Da infolge der starken Westwinde, durch die eine Stau des Haffwassers in der Rußstrommiederung bedingt wurde, das Wasser nur langsam fiel, stand an vielen Stellen das Gras länger als eine Woche im Wasser, sodaß der Futterwert des Grases fast vollständig verloren ging. Die Abfuhr über den durch den Regen aufgeweichten Wegen gestaltete sich äußerst schwierig. Die Kleeschläge auf den Ackerfeldern waren auch nicht so ergiebig wie im Vorjahre. Nur auf den schwereren Böden kann der Ertrag als einigermaßen zufriedenstellend bezeichnet werden.

er. **Coadjuthen**, 8. Oktober. [Erntedankfest.] Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche unter Leitung des Ortsgeistlichen, Pfarrer Strasdas, ein Erntedankfest statt. Ein herrliches Wetter hatte zahlreiche Besucher herbeigelockt, sodaß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der gemischte Kirchenchor, der Schülerchor der Kantorschule sowie der Bläserchor trugen zur Verschönerung der Feier bei.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Fritz Hoffmann-Coadjuthen; dem Besitzer Albert Kesnerus-Coadjuthen. — Aufgeboten: Besitzer Christof Schadaeis-Alt-Dekinten mit Agnis Hedwig Henze-Memel; Arbeiter Franciskus Vazharas mit Arbeiterin Stepanija Urbanavite, beide wohnhaft in Schlaunen; Besitzersohn Emil Fritz Gintaut-Ackmonischken mit Besitztochter Ella Dischereit-Wersmeningken. — Eheschließungen: Besitzersohn August Hermann Szebries-Kawohlen mit Besitztochter Helene Auguste Luttkus-Gudden; Kaufmann Herbert Bernhard Lessing mit Buchhalterin Wanda Philipp, beide wohnhaft in Kaunas; Kraftwagenführer Martin Albert Bekerat-Berlin-Charlottenburg mit Uhrmacher- und Hausbesitztochter Ella Wanda Stakelies-Coadjuthen. — Gestorben: Altsitzerin Auguste Adams-Oktiskehen, 76 Jahre; Witwe Anna Urban-Dekinten, 81 Jahre; Altsitzerin Heinriette Hubert-Augskieken, 85 Jahre; Besitzer Heinrich Kausch-Auskieken, 74 Jahre; Altsitzer Georg Smalakies-Neustubbern, 75 Jahre.

Marktbericht

-at- **Pogegen**, den 5. Oktober 1935

Butter	Pfd. 0,90–1,10	Weißkohl	Kopf 0,20–0,30
Eier	Stück 0,07–0,09	Karotten	Bund 0,10
Roggen	Ztr. 7,00–7,50	Zwiebeln	Liter 0,50–0,70
Hafer	Ztr. 5,50	Schweinefleisch	
Gerste	Ztr. 5,50–6,00		Pfund 0,45–0,60
Kartoffeln	Ztr. 2,00	Rindfleisch	Pfd. 0,25–0,40
Gänse, leb.	Stück 2,50–3,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,30–0,40
Gänse, geschl.	Pfd. 0,65–0,75	Aale	Pfd. 1,80
Enten, leb.	Stck. 1,80–2,00	Hechte	Pfd. 0,60
Enten geschl.	Pfd. 0,60–0,70	Quappen	Pfd. 0,40–0,50
Hähne	Pfd. 0,25–0,30	Barle	Pfund 0,40
Hühner	Pfd. 0,50–0,70	Weißfische	Pfd. 0,15–0,20
Keuchel	Stück 0,80–1,30	Ferkel	Paar 14,00–25,00
Tauben	Stück 0,40–0,50	Läuferschweine	Stück 25,00
Aepfel	Liter 0,15–0,25	Holz	per Fuhre 10,00–15,00
Birnen	Liter 0,30–0,40		

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 10. Okt. 1935,** um **3** Uhr nachm., werde ich vor meinem Büro, **Wischwill**

1 Personenkraftwagen K. M. 848, Marke D. K. W., etwa 4/22 P. S. und gut erhalten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Leiter, Gerichtsvollzieher Wischwill, Telefon 14

Makulaturpapier liefert **Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

Suche für gebraucht zu kaufen **Fensterdekorationsgegenstände** für Anzüge u. Mäntel, sowie **Garderobenständer** und einen **groß. Spiegel.** Angebote unt. **5080** an die Geschäftsstelle d. Bl. An Heydekrug erb.

17 Morg. Wiesen unweit v. **Pogegen** zu verkaufen. Angebote unter **6234** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Handwerker, 27 J. alt, sucht anständ. katholisches **Mädel** mit Vermögen **zwecks späterer Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unt. **5081** an d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

Lampsaten
Junger, dressierter
Jagdhund
steht zum Verkauf bei
Kloweit Lampsaten.

Gudden
Gefunden
Geldtasche mit handgeschriebener Einheitsliste u. größ. **Betrag.** (4781
Buße, Gudden Mehlhandlung Tel. Jonikaten 7.

Jubiläum in der Downing-Street

London, Anfang Oktober.

Im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall ist gerade in den letzten Wochen sehr oft von der Downingstreet Nr. 10 die Rede gewesen. Dieses Haus, ein recht nüchterner, zweistöckiger Ziegelbau, ist nämlich seit jeher der Sitz des englischen Ministerpräsidenten und des Kabinetts. Dieses Haus, von dem aus das riesige Britische Reich regiert wird, begeht nun dieser Tage sein 200jähriges „Regierungsjubiläum".

Acht Jahre hatte sich George Downing in Amerika herumgetrieben, ehe er 1645 nach England zurückkehrte. Er war ein verschlagener Mann mit vielen Talenten, aber ohne Skrupel. Als Kapitän zog er die Aufmerksamkeit Cromwells auf sich. In England verstand er es, Charles II. auf sich aufmerksam zu machen.

Er war inzwischen General geworden, Puritaner und gefährlich — so gefährlich, daß er drei Freunde verriet, um sich beim König in ein besseres Licht zu rücken. Zum Lohn dafür gab ihm der König zu Bauzwecken jenes Landstück, aus dem später einmal die Downing Street Nr. 10 wurde. In der Nähe stand nur eine Brauerei, wo man das bitterste Bier dieser Erde braute: man sagte, so bitter wie der Verrat an den Freunden des George Downing, der inzwischen längst Lord, Schatzkanzler und Sir geworden war.

Die Könige von England pflegten damals nur auf Lebzeiten zu schenken. Deshalb nahmen sie das Grundstück Downing Street Nr. 10 wieder in eigenen Besitz. Als man es dann dem Premierminister Walpole zum Geschenk machen wollte, nahm dieser das Geschenk nicht an, weil er befürchtete, in den Ruf der Bestechlichkeit zu kommen. Aber er legte in einem Abkommen fest, daß der jeweilige Premierminister und Lord der Schatzkammer in diesem Hause residieren dürfe.

Dieser Schatzkanzler blieb auch bis zum Jahre 1825 mit in dem Haus, dann bekam er Downing Street Nr. 11, nachdem sein Amt endgültig von dem des Premierministers getrennt worden war.

Wenn man vor 20 Jahren in die Downing Street Nr. 10 wollte, dann zog man anstandshalber an der Schnur, die rechts von der Tür hing und offenbar schon sehr häufig ausgebessert worden war. Wenn man es aber sehr eilig hatte, dann drückte man einfach die ein wenig windschiefe Türklinge herunter, und schon stand man mitten im Heiligtum der britischen Politik.

Weder am Quai d'Orsay noch im Weißen Haus, weder am Ballplatz noch in der Wilhelmstraße ist es so einfach, in das Herz der Politik, wenigstens rein äußerlich, einzudringen wie hier. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite geht ein Konstabler auf und ab. Auch in einer Seitenstraße promeniert ein wenig gelangweilt ein Beamter auf und nieder. Und das ist alles, was man zur größeren Sicherung der Downing Street Nr. 10 — sieht . . .

31 Premierminister haben hier residiert. Man spricht heute einfach von der „Meinung der Downing Street", von der „Politik der Downing Street" und versteht darunter das, was in diesem Haus, das ganz einem gewöhnlichen größeren Haus in einem englischen Landstädtchen gleicht, geplant wird.

Dabei ist im Innern dieses Hauses, abgesehen von einigen aus Sicherheitsgründen getroffenen Aenderungen, alles genau so wie einst. Wenn heute einer der Ministerpräsidenten, die vor 150 Jahren hier arbeiteten, wiederkäme, er fände den Schreibtisch noch genau dort, wo er ihn stehen hatte. Die Bilder sind noch die gleichen. Sie hängen in derselben Folge, in genau der gleichen Art an den Wänden.

Als man vor ein paar Jahren es für notwendig befand, den Kabinettstisch zu vergrößern, erhob Lord Welby erregt Einspruch dagegen und bezeichnete es als eine Schande für die Jahrhunderte und eine Respektlosigkeit ohnegleichen, daß man die Mahagoniplatte in ihrem alten Zustand durch ein neues Zwischenstück unterbrochen habe, selbst wenn das berühmte grüne Tuch darüber komme.

Nicht alle Ministerpräsidenten haben sich in diesem Hause wohl gefühlt. Ramsay Macdonald wohnte nur ungern hier. Aber er wurde der Tradition nicht untreu. Der jüngere Pitt dagegen hatte in den 17 Jahren seines Wirkens das Haus so lieb gewonnen, daß er an schwerer Schlaflosigkeit erkrankte, als er nicht mehr in diesem Haus wohnen durfte.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolph

Fünfunddreißigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sechzehntes Kapitel

Die Büchse am Riemen über den Rücken hängend, den schmutziggrau gewordenen Tropenhelm im Nacken, schritt Peter Just über den schmalen Pfad, den er selbst sich bei seinen Pirschgängen durch die Lianen und Büsche des Urwaldes gebrochen.

Er und Würzinger hatten gefunden, was sie suchten. Seit Monaten saßen sie tief im Walde bei einem Stamm, dessen Häuptling stolz darauf war, daß zwei weiße Männer ihre Hütten bei ihm aufgeschlagen hatten. Sie hatten sich so gut eingerichtet wie möglich, zum Dank für die Gastfreundschaft den Negern gelehrt, richtige Holzhäuser zu bauen und in den Lichtungen Mais zu pflanzen. Sie hatten, wie beabsichtigt, von dieser Operationsbasis aus Handelszüge zu den Nachbarstämmen gemacht. Wenn sie wollten, konnten sie bald schon die Karawane zum Heimmarsch ausrüsten. Die Safari hatte sich gelohnt.

Wenn sie wollten . . . Peter dachte darüber nach, während er seines Weges schritt. Nun, Joseph Würzinger wollte sicherlich. Aber er, Peter, wußte nicht recht, ob er überhaupt noch zurück wollte. Was sollte er eigentlich im Süden? Osombo war längst eine verlorene Sache für ihn. Angehörige hatte er nicht. Das Beste war schon, man blieb hier im Urwald, kolonisierte, brachte den Negern die Arbeit bei und wurde wieder, was man früher schon gewesen: Pionier der Zivilisation.

Er stutzte plötzlich und hob lauschend den Kopf. Ein dumpfer Ton schwang durch die Luft, ein Brummen, eintönig und fern, das in der Luft zu zittern schien.

Die Negertrommel! Was mochte da los sein? Es waren nur wichtige Nachrichten, die auf diese Weise durch die Luft von Dorf zu Dorf weitergegeben wurden, meist Nachrichten, die Streit, Kampf und Tod im Gefolge hatten.

Eine Lichtung tat sich auf, ein weites Feld mit hohen Gräsern. Peter blieb am Waldrand stehen und trat mit dem Instinkt des Jägers sofort hinter einen deckenden Baum.

Da war ein Zelt mitten in den Halmen, ein Zelt, wie es nur weiße Männer mit sich führen. Jetzt tauchte auch ein Tropenhelm auf über den Gräsern. Noch einer. Peter schüttelte den Kopf. Nur lächerliche Grünhörner konnten das fertigbringen: Ihr Lamp ausgerechnet in diesem hohen Grase aufschlagen, das Schlangen beherbergen konnte und weder Sicht noch Deckung bot. Er verließ seinen Standort und spazierte quer durch die Lichtung auf das Zelt zu.

„Halt!" Ein Gewehrlauf hob sich ihm plötzlich entgegen, senkte sich aber ebenso schnell wieder. Ein verblüfftes Gesicht kam zum Vorschein.

„Ein Weißer! By Jove, ein weißer Mann!"

Es waren Grünhörner, die blutigsten, die je afrikanischen Boden betreten hatten. Peter betrachtete lächelnd diese drei jungen Männer, die ihn umstanden und formvoll ihren Namen nannten.

„Ich bin Bob Hilgate aus Boston," sagte der Mann, dessen Gewehr zuerst Peter bedroht hatte, und der der „Boß" dieses Kleeblattes zu sein schien. „Das ist O'Kelly, der Photograph, und hier stelle ich Ihnen Mr. Andrew Chester, den berühmten Schriftsteller, vor."

„Stellen Sie ihn weg," grinste Peter. „Wohin geht denn die Reise, Gentleman?"

Bob Hilgate brachte seinen Klappstuhl und lud zum Sitzen ein, ganz so, als ob sie sich nicht im afrikanischen Urwald, sondern in einer Bostoner Office befunden hätten.

„Wir haben einen Trip herüber gemacht", erklärte er stolz, „um etwas zu erleben. Mr. Chester und ich wollen nämlich ein Buch schreiben. O'Kelly macht die Bilder dazu. Reiseerlebnisse im tiefsten Afrika, das zieht immer. Damit ist Geld zu machen. Es muß nur authentisch sein. Phantasien will kein Mensch lesen, nicht wahr. Nein, wahre Geschichten, Tatsachenberichte. Well, wir sind dabei, das zu schaffen."

„Wäre neugierig, das Buch zu lesen", schmunzelte Peter, „Sie haben natürlich schon einen Haufen Abenteuer erlebt?"

Bob Hilgate machte ein verdrießliches Gesicht. „Sind eben dabei, eins zu erleben, aber es scheint etwas unangenehm zu werden. Sehen Sie, wir haben heute morgen hier in den Wäldern Neger getroffen, prachtvolle, wilde Kerle mit Speeren und Keulen, gerade das, was wir suchen. O'Kelly hat ein paar Aufnahmen gemacht, aber sie haben's wohl für Zauberei gehalten. Sie zogen sich ins Gebüsch zurück, und als wir die Lichtung hier durchqueren wollten, sausten ein paar lange Speere aus dem Wald da drüben.

Und da haben Sie ausgerechnet hier Lager geschlagen?"

Der Amerikaner nickte. „Ja, der Wald da drüben ist uns nicht recht geheuer", gestand er. „Hielten es für besser, vorläufig hier haltzumachen und abzuwarten, was die Kerle eigentlich von uns wollen."

Peter schnitt die Rede des Amerikaners mit einer fahen Handbewegung ab und lauschte. Wieder schwang der dumpfe Ton durch die Luft.

„Wissen Sie, was das ist?" Peter stand auf und sah die drei Afrikareisenden ernst an. „Die Negertrommel! Ich hörte sie vorhin schon. Jetzt verstehe ich ihren Sinn. Die Neger rufen ihre Krieger zusammen. Morgen früh sind Sie umzingelt und können sich Ihr Grab schaufeln hier auf dieser Lichtung."

„Glauben Sie, daß es ernst wird?" Bob Hilgate sah Peter mit naivem Erstaunen an. „Wir haben doch unsere Gewehre."

„Werden Ihnen wenig helfen, meine Herren. Zwanzig können Sie vielleicht niederknallen, falls Sie nicht nur schießen, sondern auch treffen können. Aber zweihundert werden über Sie herstürzen. Lassen Sie daher um Gottes willen Ihre schönen Schießprügel beiseite. Ich will versuchen, für Sie mit den Negern zu verhandeln, wenigstens herauszukriegen, womit Sie sich diese böse Suppe eingebrockt haben."

Er legte sein Gewehr ab und ging zurück über die Lichtung. Die Amerikaner sahen ihn etwa hundert Meter vor dem dichten Gebüsch, das das Feld umschloß, stehenbleiben und etwas in einer unverständlichen Sprache rufen. Sie sahen auch, wie aus dem Dickicht plötzlich ein Dutzend bewaffnete Neger zum Vorschein kamen. Sie gingen erst, sich mit den Schilden deckend, die Speere wurfbereit, gegen Peter vor, senkten dann aber plötzlich die Waffen und kamen mit erstauntem Geschrei näher.

Peter Just war längst bekannt mit den Negern der benachbarten Dörfer. Er kannte auch den Häuptling Ujidi, der da in voller Kriegsbemalung vor ihm stand.

„Warum willst du Krieg führen gegen meine Brüder, Ujidi, großer Fürst", redete er den Neger an. „Sie kommen im Frieden, so wie ich. Sie werden euch Geschenke geben, so wie ich."

Der Neger schüttelte seinen Speer. „Deine Brüder haben Böses getan. Sie haben ihren schwarzen Kasten auf uns gerichtet und uns eingefangen."

Peter staunte. Woher wußte der Neger, was für eine Bewandtnis es mit dem Photoapparat hatte? Er konnte die Bilder unmöglich schon gesehen haben.

„Es ist keine Zauberei, Ujidi", sagte er lächelnd. „Und es tut euch kein Leid. Du brauchst deshalb nicht deine jungen Krieger zu rufen."

„Aber Sie dürfen es nicht!" Der Häuptling griff in seine Ledertasche am Schurz und holte ein vielfach gefaltetes Papier heraus. „Die fremden Männer dort verstehen nicht meine Sprache. Du aber verstehst sie und wirst ihnen sagen, daß sie uns wiedergeben müssen, was sie eingefangen haben."

(Fortsetzung folgt.)



Caracciola — der Welt bester Fahrer

Die internationale Rangliste der Rennfahrer — Zum ersten Mal kein Todessturz

Mit dem internationalen Rennen auf dem Masarykring bei Brünn ist die Automobilrennsaison des Jahres 1935 beendet. Die Rennleiter kehren mit den Rennwagen und dem Monteurstab in die Werke zurück, um hier unter der Leitung der Konstrukteure die Erfahrungen der diesjährigen Kämpfe zu verwerten und die Vorbereitungen für das nächste Jahr zu treffen. Den Fahrern aber winken nach den Siegen und übermenschlichen Anstrengungen des Sommers einige Monate Ruhe und Erholung in den Bergen und beim Wintersport, bis sie wieder zu neuen Kämpfen und Siegen gerufen werden.

Wie sieht nun das Ergebnis dieses Kampfjahres aus? Haben die Erfolge den Einsatz gelohnt und wer hat sich als der Beste und Tüchtigste erwiesen? Diese Fragen sind unerläßlich und wichtig, denn ihre Beantwortung bedeutet nicht nur die Rechtfertigung dessen, was hinter uns liegt — sie weist darüber hinaus den Weg in die Zukunft, erteilt nützliche Lehren und gestattet die Rückschlüsse, um derentwillen der menschliche und materielle Einsatz eigentlich erfolgte. Wer auf das hinter uns liegende Sportjahr zurückblickt, kommt zunächst zu einer erfreulichen Feststellung. Zum ersten Mal in der Geschichte des internationalen Rennsports hat sich bei den großen Veranstaltungen kein Todessturz ereignet. Zwar sind eine Anzahl Stürze zu melden, die aber als Folge der verbesserten Fahreigenschaften fast ausnahmslos glimpflich und sehr glücklich verlaufen sind, so daß in diesem Jahr nicht der schwarze Schatten der Trauer auf den Erfolg fällt. Die zweite Feststellung bezieht sich auf die, auch im Ausland anerkannte, Ueberlegenheit der deutschen Rennwagenkonstruktionen, die in allen Kämpfen, mit Ausnahme des Großen Preises von Deutschland, bei dem das Rennpech gegen die deutschen Wagen entschieden hat, der gesamten ausländischen Konkurrenz die Hinterräder gezeigt und den Rang abgelaufen haben. Die italienischen und französischen Neukonstruktionen konnten sich gegen die deutschen Wagen nicht durchsetzen. Die verbissenen Anstrengungen waren vergeblich. Die Wirkung der deutschen Siege ist eine nachhaltige. Die im Vorjahre zurückgewonnene deutsche Führerstellung im internationalen Automobilbau ist erweitert, befestigt und unantastbar geworden.

Von den beiden deutschen Rennwagenkonstruktionen war es diejenige der Daimler-Benz A. G., die sich unstreitig als die bessere und zuverlässigste erwiesen hat. Vierzig Jahre Erfahrung und Tradition auf konstruktivem und organisatorischem Gebiet haben ihre würdige Fortsetzung erfahren. Das große Vertrauen in die Erzeugnisse des Untertürkheimer Werks war gerechtfertigt. Der Erfolg ist verdient; denn er beruhte nicht auf Zufall und Glück, sondern auf der fortgesetzten, ausgeglichenen und überlegenen Leistung. Die Auto-Union focht nicht unter einem glücklichen Stern. Die Fahrer hatten in den meisten Rennen mit gewissen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen und waren stark vom Pech verfolgt. Immerhin gelang es ihnen, die Siege in Tunis, Pescara, Monza und Brünn an die deutsche Fahne zu heften, so daß sowohl das Werk wie die Fahrer ihr Bestes geleistet haben. Aus den Mißerfolgen gewisser Rennen werden die Konstrukteure jedoch bestimmt ihre Lehren ziehen und im nächsten Frühjahr wieder mit voller Kampfkraft zur Stelle sein.

Wenn man nun als Facit alle von der AIACR genehmigten Großkämpfe tabellarisch erfaßt und zusammenstellt, dann kommt man zu folgender

Internationalen Rangliste des Automobilsports

Die Wertung ist in der Weise erfolgt, daß für Sieg und Platz folgende Punkte zuerkannt wurden: I. = 5, II. = 4, III. = 3, IV. = 2, V. = ein Punkt. Sobald ein Fahrer während eines Rennens am Steuer abgelöst wurde, sind die Wertungspunkte geteilt.

Bezeichnung des Rennens	Rud. Caracciola	Luigi Fagioli	Louis Chiron	Bernd Rosemeyer	Achille Varzi	Tazio Nuvolari	Graf Brivio	M. v. Brauchitsch	Rene Dreyfus	Hans Stuck	E. Wimille	Pb. Etancelin	L. Pintacuda
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10	11	11	
Gr. Pr. v. Monaco			5	1				3		4		2	5
Mille Miglia													
Targa Florio				4				5					
Gr. Pr. v. Tunis					5							4	
Gr. Pr. v. Tripolis	5	3	1		4	2							
Int. Avusrennen	5	5	4		3			1		2			
Int. Eifelrennen	5	2	3	4									
Gr. Pr. v. Frankreich	5	2		1				4					
Gr. Pr. v. Barcelona	4	3			3	2							
Gr. Pr. der Marne			4						5	2			
Gr. Pr. v. Belgien	5		5					4					
Gr. Pr. v. Deutschland	3			2			5	1		4			
Coppa Acerbo				4	5		3						
Gr. Pr. der Schweiz	5	4		3	2	1							
Gr. Pr. v. Italien				1,5		1				5			
Gr. Pr. v. Spanien	5	4		1				3			2		
Masaryk Ringrennen			3	5			4	2					
Gesamtzahl der Punkte:	37	30	25	21,5	19	17	15	13	13	11	6	5	5

Mit sechs Siegen, einem zweiten und einem dritten Platz steht der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola auf einsamer Punkthöhe weit an der Spitze. Mit den Siegen dieses Jahres hat er sich zum besten Fahrer der internationalen Sonderklasse qualifiziert und eine Siegesserie erkämpft, die in der Geschichte des internationalen Automobilsports einmalig ist. Am nächsten kommt ihm sein Stallkamerad Luigi Fagioli, der sich mit drei Siegen, zwei zweiten, zwei dritten und zwei vierten Plätzen als ein ausdauernder, zuverlässiger Fahrer großen Formats bewährt hat. Der Monegasse Louis Chiron hat es durch seine zähe, ausdauernde, immer solide Fahrweise verstanden, sich vor die Fahrer der Auto-Union und vor seinen Stallgefährten, den italienischen Meisterfahrer Tazio Nuvolari, einzuschieben. Von den Auto-Union-Fahrern hat sich Bernd Rosemeyer, der Benjamin unter den Rennfahrern, als der ausdauerndste und erfolgreichste bewährt. Er steht vor seinem Stallgefährten Achille Varzi und vor Nuvolari und Graf Brivio auf dem für ihn sehr ehrenvollen 4. Platz, so daß man ihm eine große Zukunft als Rennfahrer voraussagen kann. Manfred v. Brauchitsch ist durch sein Rennpech im Großen Preis von Deutschland hinter die Alfa Romeo-Leute vom 6. auf den 8. Platz gerutscht, er steht aber immer noch vor Dreyfus, Stuck, Wimille und Etancelin und darf auch auf eine sehr achtbare Erfolgsreihe zurückblicken. Hans Stuck konnte sich durch seinen Sieg in Monza noch den 9. Platz vor Wimille, Etancelin und Pintacuda retten.

Deutscher Handballsieg in Bern

Die Schweiz mit 17 : 9 (9 : 4) geschlagen

Der am letzten Sonntag vor 5000 Zuschauern in Bern ausgetragene 2. Handballländerkampf Deutschland—Schweiz wurde mit 17 :9 (9 : 4) noch höher gewonnen als der erste, bei dem im Frühjahr die Deutschen in Augsburg mit 14 : 6 Toren erfolgreich geblieben waren. Dennoch hat die Spielstärke der Schweizer zugenommen, aber im gleichen Maße haben sich auch die deutschen Vertreter gebessert.

Oesterreich gegen Ungarn 4:4

Das zum Wettbewerb um den Europapokal zählende Länderspiel zwischen Oesterreich und Ungarn wurde am letzten Sonntag vor 40 000 Zuschauern im Wiener Stadion ausgetragen und endete nach torreichem Kampfverlauf mit 4 : 4 unentschieden. Bis zur Pause führten die Ungarn schon mit 4 : 2. Auf beiden Seiten, besonders aber Oesterreich, die ihren famosen Verteidiger Sesta durch Pavlicel von „Admira" nicht vollwertig hatten ersetzen können, machten die hinteren Reihen einen unsicheren Eindruck. Der ungarische Halblinke Toldi brachte die Ungarn in Führung, doch sofort nach dem Wiederanpfiff sorgte Oesterreichs Angriffsführer für den Ausgleich.

Polen schlug Oesterreich B. 1:0

Zu dem fälligen Länderkampf gegen Polen hatte Oesterreich am vergangenen Sonntag eine B-Mannschaft nach Warschau entsandt, die mit 1 : 0 geschlagen die Heimreise antreten mußte. Der im allgemeinen ausgeglichene Kampf wurde schon in der ersten Spielhälfte durch einen wuchtigen Schuß des bekannten polnischen Nationalen Matjas entschieden.

Dänemark-Finnland 5:1

Die Nationalmannschaften von Dänemark und Finnland trafen sich am letzten Sonntag in Kopenhagen vor 25 000 Zuschauern. Während die Dänen eines ihrer besten Spiele der letzten Zeit lieferten, enttäuschten die Finnen, die meist die nötige Schnelligkeit vermissen lassen. Der hohe Sieg der Dänen mit 5 : 1 (3 : 0) entspricht daher durchaus dem Kampfverlauf. Bereits bis zur Pause erzielten der Linksaußen Thielsen und der Halblinke Uldaler drei Tore.

A-Senioren Spielvereinigung-Sportverein (3:0)

Am Vormittag des vergangenen Sonntag trugen die A-Senioren von Spielvereinigung und Sportverein das rückständige Punktspiel der Frühjahrsrunde aus. Sportverein mußte die ganze erste Halbzeit mit neun Mann durchstehen und hatte auch in der zweiten Halbzeit nur zehn Mann auf dem Platz, während Spielvereinigung, ein seltenes Zeichen übrigens, geradezu „überkomplett" zur Stelle war. Es war klar, daß der Sportverein von vornherein keine Siegesaussichten hatte, und so konnte auch erwartungsgemäß die Hintermannschaft der Rothosen nicht verhindern, daß in regelmäßigen Abständen drei Tore fielen. In die Torehren teilten sich Kasper, Mordaß und Purwins. Wer nun aber geglaubt hatte, daß das „Schützenfest" in demselben Tempo forgesetzt werden würde, wurde enttäuscht. Obwohl die Spielvereinigung dauernd der Angreifer war, gelang es der stabilen Hintermannschaft des Sportvereins, ihr Tor rein zu halten. Der Torwart Druksahn hielt die unmöglichsten Sachen, wenn auch manchmal mit viel Glück. Das Spiel, das mit einer für Punktspiele seltenen Fairneß ausgetragen wurde, wurde von Döring (MTV.) geleitet. Dg.

Nattkischken schlägt Sportverein Pogegen 3:1 (1:1)

Am letzten Sonntag trugen die Fußballmannschaften des Sportvereins Nattkischken und Pogegen in Pogegen ein Verbandsspiel aus. Obgleich die Nattkischker Elf nur mit 10 Mann angetreten war, zeigte sich sofort ihre technische Ueberlegenheit. Nur dem übergroßen Eifer der Pogegener gelang es, den Stand bis zur Halbzeit auf 1 : 1 zu halten. Gleich nach der Pause drängte Nattkischken stark. Aber erst in der 20. Minute konnte der Halblinke der Nattkischker seiner Mannschaft die verdiente Führung verschaffen. Nun stellte sich Pogegen vollständig auf Verteidigung ein und suchte Zeit zu gewinnen. In der 30. Minute überspielt der Mittelstürmer der Nattkischker die Verteidigung und den Torwart und erhöhte das Resultat auf 3 : 1. In den letzten 15 Minuten der Spielzeit spielte Nattkischken nur mit 9 Mann. Trotzdem vermochte die Pogegener Elf zu keinem Erfolg zu kommen. Zu bemerken ist, daß die leidige Schiedsrichterfrage noch immer nicht gelöst ist.

Allgemein ist zu sagen, daß das Spiel nicht das zeigte, was man von den beiden spielstärksten Mannschaften des Kreises erwartet hatte; denn das Spiel war flau und hatte lange nicht das Tempo, daß die Mannschaften bei den Blitzturnieren gezeigt hatten.

*

Ein Faustballspiel der Damenmannschaften Cullmen gegen Bojehnen endete mit einem Siege der Cullmener Mannschaft mit 63 : 62 Punkten. Bei diesem Spiel gefielen die Aufgeberin und die rechte Hinterspielerin der Cullmener besonders. Der jungen Bojehner Mannschaft fehlte es noch an Training und Routine. w.

15jähriges Bestehen der Sportorganisation LFLS.

* **Kannas**, 7. Oktober. (Elta.)

Am Sonnabend und Sonntag feierte die älteste Sportorganisation Litauens LFLS. ihr 15jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand eine größere sportliche Feier statt, die zwei Stunden dauerte. An beiden Tagen nahmen an den Veranstaltungen dieser Organisation Vertreter der Regierung und eine Anzahl höherer Gäste teil. Am Sonntag besuchte die Veranstaltung auch der Transatlantikflieger Vaitkus mit seiner Frau. Im Rahmen der Veranstaltung wurden auch sportliche Wettkämpfe wie Fußball, Faustball, Handball, Leichtathletik usw. ausgetragen. 70 Mitglieder, die sich um die Organisation verdient gemacht haben, wurden ausgezeichnet.

„Der Romandetektiv hat recht!"

Ein Fachmann plaudert aus der Schule / Lösungen à la Sherlock Holmes

Von Hermann Reinecke

Berlin, Ende September.

Wer Kriminalromane schreibt, weiß ein Liedchen davon zu singen, wie skeptisch viele Fachleute den Kniffen der Detektive gegenüberstehen. Diese Skepsis hat bereits dazu geführt, daß manche Kriminalromanschriftsteller in ihren Romanen von vornherein die Tricks der Helden anderer Romane lächerlich machen, um zu zeigen, daß ihre eigenen Helden immer auf der Höhe sind. Sie wollen mit anderen Worten sagen: Ich habe zwar einen Roman geschrieben, aber dieser Roman ist kein Roman.

„Diese krampfhaften Versuche, den Romandetektiv reinwaschen zu wollen, sind völlig überflüssig," sagt zu mir Tage Jensen, der vorherige Chef der Kopenhagener Kriminalpolizei, der zurzeit die Kriminalpolizei in Finnland neu organisiert und sich auf einer internationalen Studienreise befindet. „Ich muß Ihnen sagen, daß ich gewisse Romandetektive geradezu liebe!"

Wie? Da spitzt man aber die Ohren. Ein richtiger Fachmann, selber Detektiv vom Scheitel bis zur Sohle, hat den Romandetektiv in sein Herz geschlossen, anstatt ihn abgrundtief zu verachten?

„Wie kommen Sie eigentlich zu dieser Sonderstellung in dieser Frage?"

„Weil ich die Entdeckung gemacht habe, daß die Berufspolizei von manchen Romandektiven ausgezeichnet lernen kann, wenn sie die Ohren steif hält", ist die überraschende Antwort Tage Jensens. „Sehen Sie sich z. B. Sherlock Holmes, beziehungsweise seinen Dichter Conan Doyle an! Bei uns in Skandinavien hat man die meisten Kriminalkniffe seiner Romane bereits mit Erfolg übernommen — bloß weiß es das große Publikum nicht, und den Romanschriftstellern ist es ebenfalls unbekannt."

„Können Sie praktische Beispiele zeigen, Herr Inspektor?"

„Gewiß", antwortet Tage Jensen, „da hatten wir in Kopenhagen eine der unheimlichsten Mordsachen, die sich je bei uns ereignet haben, den sogenannten ‚Scheuerbesenmord' auf Amager. Das Mordrätsel wurde, genau nach einem Romanbeispiel Conan Doyles, folgenderweise gelöst: Ausgangspunkt des Ganzen war ein größerer Wollflocken auf dem Anzug des Ermordeten. Vom Wollflocken führte die Spur zu einem aufgefundenen Scheuerbesen, den man mit solchen Wolltüchern umwickelte. Der Scheuerbesen wies in ein billiges Restaurant, in dem der Besen in einer kleinen Hofkammer aufbewahrt wurde. Von vier zusammengeknüllten Zehn-Kronen-Scheinen in der Tasche des Ermordeten ging es zurück zum gleichen Restaurant. Jetzt wurde, ganz nach einem scharfdurchdachten Denkbeispiel des Dichters des Sherlock Holmes, die Hypothese aufgestellt, daß der Mörder mit seinem Opfer im Gasthause saß, ihn seine Rechnung begleichen sah und ihm dann auf die dunkle Straße folgte, wobei er vorher den eisennägelbeschlagenen Scheuerbesen aus der Hofkammer holte."

„Wurde der Mord aufgeklärt?"

„Haargenau nach dieser Hypothese", erwidert Tage Jensen, „ein junges Paar, das an einem Nebentisch gesessen hatte, gestand, daß es dem Opfer gefolgt war und daß der Mann es mit dem Scheuerbesen von rückwärts auf der einsamen Straße niederschlug. Dann allerdings tauchten plötzlich Leute in der Ferne auf. Die Täter flüchteten, und so blieben die vier Zehn-Kronen-Scheine in der Tasche des Ermordeten . . ."

„Sagen Ihnen auch moderne Romandetektive etwas?" ist meine nächste Frage an den Kriminalinspektor.

„Aber sehr", erwidert Tage Jensen, „ausgezeichnet ist z. B. der englische Kriminalromandichter Walsh, der über gute Trick- und Kniff-Vorräte zu verfügen scheint. Das kommt daher, daß Walsh von Beruf Zeitungsmann ist, Fühlung mit der Polizei wie mit Londoner Unterweltkreisen nimmt und dabei nicht einer allzu üppigen Phantasie die Zügel schießen läßt. Walsh ist vom kriminalistischen Standpunkt aus der zurzeit beste englische Detektivromanschaffer. Sehr wertvolle Fingerzeige gab der norwegische Journalist Sven Elvestad, der Schöpfer der berühmten Detektivromanfigur Asbjörn Kragh. Alles in allem aber ist mein eigener Standpunkt der, daß die bewährten Denkmethoden Conan Doyles bisher nicht übertroffen wurden. Seine Enthüllungsmethoden sind und bleiben klassisch für uns kriminalistische Fachleute des Nordens, sicher sogar auch in einigen anderen Ländern, aber das werde ich ja durch Studium feststellen können . . ."

„Haben Sie auch in Finnland, Ihrem neuesten Tätigkeitsgebiet, auf dieser Grundlage neue Erfahrungen sammeln können?"

„Durchaus!" antwortet mir der Inspektor und zückt sein silbernes Etui mit den finnischen Zigaretten im Russentyp, „stellen Sie sich vor, daß ich eine Zeitlang die Leute in Finnland darauf studierte, ob sie etwa längere Schritte als andere Europäer machen. Merkwürdige Fußspuren hatten mich darauf gebracht. Plötzlich fiel mir die Lösung — ebenfalls nach einer Romandetektivfigur — blitzhaft ein: Es handelte sich ganz einfach um Eisenbahnmänner, Streckenwächter, die einen besonders langen Schritt haben, weil sie gewohnt sind, auf den Schienen von Schwelle zu Schwelle zu laufen. Auch der von mir der finnischen Polizei beigebrachte Trick, Wagenspuren daraufhin zu untersuchen, ob unterwegs eine Spritschmuggelladung heimlich abgeladen und der Wagen leer oder mit Steinen wieder nachgefüllt weitergefahren war, um die Polizei irrezuführen, ist mehrfach von guten Kriminalromanschriftstellern lange vor mir geschildert worden . . ."

Wer hätte wohl gedacht, daß ausgerechnet aus kriminalistischen Fachkreisen ein Retter der Romandetektiv-Ehre erstehen würde? Nun, der Retter ist erstanden, und darüber dürfte teils Zustimmung, teils Ueberraschung und Verblüffung bestehen. Die nordische Polizei lernt vom Romandetektiv — — —

Ueber die Häßlichkeit

Von **André Maurois**

Eine junge Frau, die in einer großen Zeitung die „Schönheitsrubrik" leitet, erzählte mir kürzlich, daß sich unter den zahllosen Briefen, die sie erhält und in denen sie um Ratschläge gebeten wird, nicht selten solche befinden, die von Männern geschrieben sind. „Ich war verblüfft," sagte sie mir, „festzustellen, daß es für so viele männliche Wesen ein Gegenstand des Nachdenkens, der Besorgnisse, der Wünsche und Hoffnungen ist, eine weiche Haut zu haben, Mitesser wegzubringen und sogar die Linien der Augenbrauen zu ändern.

Es ist also eine Tatsache, daß selbst die Männer ihr Los, häßlich zu sein, nicht leicht nehmen, aber ich weiß nicht, ob sie recht haben, der Reinheit ihrer Züge so viel Wichtigkeit beizumessen. Für eine Frau gibt es diesbezüglich keinen Zweifel. Es ist für sie ein Glück und eine unendliche Machtquelle, schön oder zumindest hübsch zu sein. Aber für einen Mann . . .! Betrachten Sie die Männer der Politik. Waren nicht fast alle, die die höchsten Gipfel erreicht haben, sehr häßlich? Danton war häßlich, Mirabeau war häßlich, Gambetta war häßlich. In England waren die beiden großen Rivalen Pitt und Fox nichts weniger als schön. Bei uns war der einzige Politiker, dessen Schönheit unbestritten war, Lamartine: Er erlitt Schiffbruch. Roosevelt sieht gut aus, aber wird er Erfolg haben? Der Typ des Staatsmannes, der in Frankreich seit 1880 gefällt, ist der des vierschrötigen Mannes mit etwas derben, aber kräftigen Zügen. Wenig Magere sind an der Macht. Cäsar liebte sie nicht, und die Völker scheinen in diesem Punkt wie Cäsar zu denken.

Politik ist nicht die einzige Karriere. Aber gehen Sie doch einmal in London in die so interessante Nationalgalerie für Porträts. Sie werden dort die Bildnisse aller Männer finden, die seit vier Jahrzehnten irgend welche Bedeutung in irgendeinem Beruf gehabt haben. Sie werden über die durchschnittliche Häßlichkeit der großen Bischöfe, der großen Gelehrten, der großen Tatmenschen verblüfft sein. Ist das erstaunlich? Ich glaube es nicht. Die Häßlichkeit hat für einen Mann viele moralische Vorteile. Vor allem die, daß sie jenen, der davon betroffen ist, vor zu leichten Liebeserfolgen bewahrt, treibt sie ihn dazu an, auf anderen Gebieten Siege zu erringen. Der Jüngling, der nur daran denkt, durch den Glanz seiner Handlungen oder seiner Werke zu wirken, macht mehr Anstrengungen als jener, der nur durch seine Erscheinung verführt. Stendhal bedauerte, kein schöner Husarenleutnant zu sein, aber wenn er ein schöner Offizier gewesen wäre, wäre er zweifellos nie Stendhal geworden. Ueberdies ruft die Häßlichkeit des Mannes, wenn sie ausgeprägt ist, beinahe immer ein Vorurteil zu seinen Gunsten hervor. Auf einen wirklich häßlichen Mann ist ein Vorgesetzter nie eifersüchtig. Ebenso wenig bleibt er ihm gleichgültig. Man erinnert sich eher an eigentümliche Züge als an ein regelmäßiges, aber banales Gesicht.

„All dies mag in Fällen stimmen," sagte mir eines Tages ein englischer Parlamentarier, „in denen die Erfolge der Männer nur von Männern abhängen. Aber wenn Frauen eine Rolle dabei spielen, dann sieht die Sache anders aus. Seit wir in England den Frauen das Stimmrecht gegeben haben, hat sich die Schönheit der männlichen Parlamentarier sehr gebessert." Bei diesen Worten betrachtete er sich wohlgefällig in dem uns gegenüber hängenden Spiegel — aber der Spiegel gab mir recht . . .

Sieger des Willens / Vom Marathonläufer zum Avus-Weltrekord * Von Hans Heuer

Vierte Fortsetzung*)

Der erste Wagen erscheint . . .
Es ist der weiße Mercedes . . .
Der zweite Wagen . . .
Starre und Stille unter den Zuschauern.
Es ist ebenfalls ein Mercedes . . .
Und als dritter wieder ein weißer Wagen . . . wieder ein Mercedes!
Das ist doch nicht möglich!
Wo ist Boillot? Wo sind die andern Franzosen?
Boillot liegt in der Nähe von Givors mit einem Defekt, hat das Rennen aufgeben müssen . . .
Die andern folgen erst in weitem Abstand . . .
Drei Mercedes gehen als Sieger durchs Ziel!
Drei Mercedes belegen die ersten Plätze im Rennen um den Grand Prix von Frankreich im Jahre 1914!
Lautenschläger, der erste, hat die 725 Kilometer lange Strecke in 7 Stunden 8 Minuten und 18 Sekunden zurückgelegt und damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 105,55 Stundenkilometer erreicht!
Aus 4 Prozent wurden 300 Prozent!
Wenige Wochen später raste der Weltkrieg über Europas Fluren und brachte Vernichtung und Tod, Zerstörung und Auflösung.
Deutsche Wagen fahren heute wieder Rekorde . . . . deutsche Wagen schlagen wieder mit der gleichen Zuverlässigkeit wie 1914, was sich ihnen in den Weg stellt!

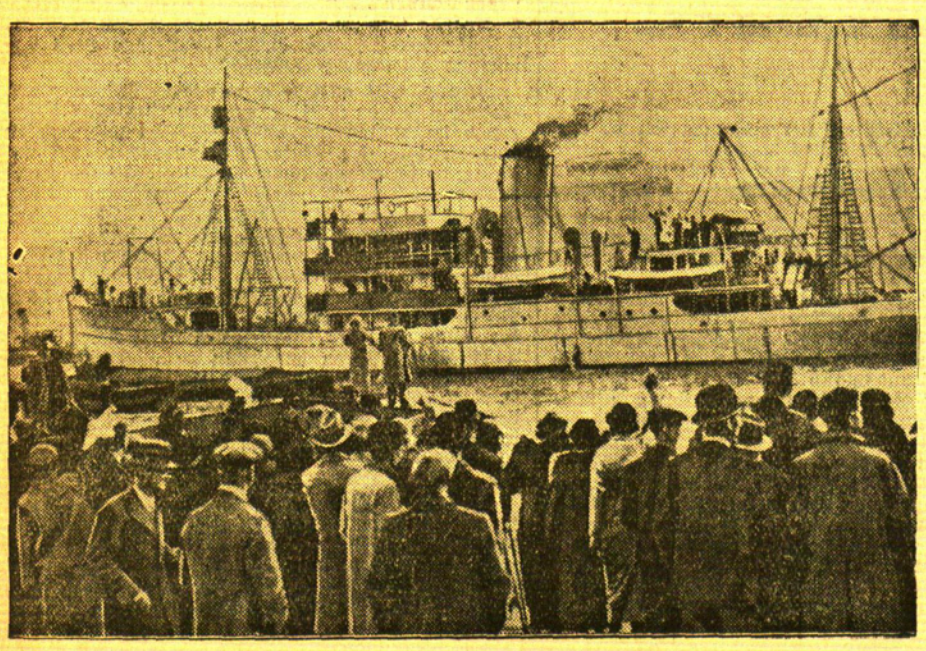
V.

Arne Borg schwimmt . . .

Arne Borg, das schwedische Schwimmwunder, der größte Schwimmer aller Zeiten!
Arne Borg gewinnt, wie er will!
Arne Borg schlägt jeden Rekord!
Noch nicht lange ist es her, als man diese und ähnliche Schlagzeilen in den Zeitungen lesen konnte . . . in Zeitungen, die aus dem Sportsmann einen Star machten, für die der Rekord nichts, die Person alles war!
Kein Wunder, wenn solche Sportstars gefeiert wurden wie Filmdiven und größenwahnsinnig wurden, wie es eigentlich nur Hohlköpfe werden können.
Arne Borg war wirklich ein großer Schwimmer.
Der Rummel, der um seine Person inszeniert wurde, interessiert uns nicht . . . uns interessieren nur seine sportlichen Leistungen.
Im Januar des Jahres 1924 kam Arne Borg wieder einmal nach Australien, nach Sydney.
Er kam, um sich an der Meisterschaft um Neu-Südwales zu beteiligen. Nicht, weil ihn der Titel eines Meisters von Neu-Südwales reizte . . . Revanche wolle er nehmen an Boy Charlton, den australischen Meister, der ihn in drei Wettkämpfen einwandfrei besiegte.
Arne Borgs Ehrgeiz verwand die Schlappe nicht.
Zehntausend Menschen umsäumten das Schwimmbassin, das vom Meer durch ein riesiges engmaschiges Drahtnetz abgeteilt war, das den etwa herankommenden Haifischen den Zutritt verwehren sollte.
Arne Borg brannte darauf, die Scharten, die er gegen Boy Charlton erlitt, auswetzen zu können.
Da teilte man ihm mit, daß Charlton seinen Titel freiwillig abgetreten habe und sich nicht an dem Rennen beteiligen werde!
Arne Borg wurde bleich vor Zorn.
Charlton kniff!
Charlton hatte Angst!
Er wollte weiter als dreifacher Sieger über Arne Borg herumlaufen, wollte sich weiter aufblähen können im Triumph seiner Ueberlegenheit!
Es ließ sich nichts weiter daran ändern.
Charlton schwamm nicht . . . man mußte sich damit abfinden.
Aber während Arne noch unter den Händen seines Masseurs lag, kam plötzlich ein Mann in die Kabine, grüßte und sagte, anscheinend so ganz nebenbei:
„Charlton steht auf dem Sprung . . . er startet! Er will einen neuen Weltrekord aufstellen!"
Arne Borg fuhr hoch. Starrte den Sprecher an. Wollte nicht glauben, was der da sagte.
„Wie war das?" fragte er.
„Einen neuen Weltrekord über 500 Meter will er aufstellen!"
Im Nu stand Arne Borg auf beiden Beinen.
„Aha! Ich verstehe! Gegen mich tritt er nicht an . . . aber das Theater mit dem Weltrekord inszeniert er!"
Der Masseur packte Arne Borg und legte ihn wieder auf die Bank, bearbeitete ihn mit so festen Griffen, daß der Meisterschwimmer stöhnte.
Von draußen hörte man das Lärmen der Zehntausend. Alles schrie durcheinander, nichts war zu verstehen.
Der Mann, der die Nachricht von Charltons Start brachte und dann hinausgegangen war, kam wieder zurück.
„Charlton hat einen neuen Weltrekord aufgestellt . . . zwei Sekunden besser als die alte Zeit!"
Arne Borg erhob sich.
Ganz ruhig war er. Maß den Ueberbringer der Nachricht mit einem fast geringschätzigen Blick und sagte:
„Zwei Sekunden? Ganze zwei Sekunden?"
„Genügt das nicht?"
„Nein, das genügt nicht!" schrie Borg jäh. „Ich werde Euch zeigen, wie man einen Weltrekord aufstellt!"
Er ging hinaus.
Draußen wurden die Vorbereitungen zu dem Kampf um die Meisterschaft über die englische Meile getroffen. Die Teilnehmer an dem Rennen standen schon startbereit da.
Nur Arne Borg fehlte noch. Er warf einen Blick zur Startbrücke hinüber.
Boy Charlton stand nicht dabei.
Der Leiter des Rennens näherte sich Arne Borg.
„Mister Borg . . ."
Arne unterbrach ihn:
„Sorgen Sie für Zeitnehmer! Drei für fünfhundert Meter, drei für tausend, drei für die Meile!"
Der Leiter starrte den Schweden an.
„Eben hat Charlton . . ."
„Was Charlton hat, interessiert mich gar nicht . . . ich schwimme heute Weltrekord!"
Und ruhig ging er zum Startplatz.
Das Rennen begann.
Fünf schlanke Körper flogen gleichzeitig ins Wasser, tauchten auf und schossen davon.
Arne Borg übernahm sofort die Führung.
Mit wütender Entschlossenheit griffen seine Arme aus, stießen seine Beine ins Wasser . . .
So ein Kerl, der Charlton! Weicht mir aus, ist feige . . . und geht hin und stellt einen neuen Weltrekord auf, nur, um mir zu zeigen: Sieh, das kann ich, wenn ich will . . . aber es paßt mir nicht, gegen dich anzutreten!
Na warte, mein Junge! Dir werde ich mal zeigen, was Schwimmen heißt!
Die zehntausend Zuschauer verhielten sich noch abwartend . . . es gab noch keine Gelegenheit, Beifall zu spenden.
Daß Arne Borg weit vorn lag . . . schön! Arne Borg hatte vor kurzem auch weit vorn gelegen und war doch von Charlton geschlagen worden!
Die ersten hundert Meter . . .
1 Minute und 12 Sekunden stoppten die Zeitnehmer.
Arne Borg hatte schon kehrt gemacht und jagte in mörderischem Tempo zurück.
200 Meter: 2 Minuten und 34,6 Sekunden!
Das war ein bißchen unwahrscheinlich. Die Zeitnehmer starrten auf die Stoppuhren, sahen sich an, zuckten die Schultern . . . nichts zu machen . . . es stimmte . . .
Arne Borg schwamm . . .
Zähe und verbissen schoß er dahin. In ihm wühlte Wut . . .
Charlton weicht mir aus!
Dir werde ich zeigen, mein Junge . . . dir werde ich zeigen . . . So . . . wieder zurück . . . .
300 Meter in genau 4 Minuten!
400 Meter in 5 Minuten und 28 Sekunden!
500 Meter in 6 Minuten und 53,5 Sekunden!
Arne Borg schwamm und schwamm . . .
Unermüdlich raste er vorwärts . . . er kannte keine Schwäche, kein Nachlassen des Tempos. Er wollte Weltrekord schwimmen . . .
Und während er in wilder Entschlossenheit Meter um Meter zurücklegte, bereitete sich langsam schon die Sensation vor:
Die Zeitnehmer hatten 500 Meter gestoppt und wußten nicht, was sie denken sollten. Das war doch ganz unmöglich . . . 11 Sekunden besser als Charlton noch vor knapp einer halben Stunde?
Stimmten die Uhren?
Sie verglichen, steckten die Köpfe zusammen und mußten schon wieder stoppen: 600 Meter in 8 Minuten und 22,8 Sekunden!
Jetzt wurde auf der Zeittafel die Zeit für 500 Meter bekanntgegeben:
500 Meter in 6 Minuten und 53,5 Sekunden!
Der kaum eine halbe Stunde alte Weltrekord von Charlton um 11 Sekunden geschlagen!
Da begann es: Ein Schreien, Toben, Brüllen, Heulen, ein wüstes Durcheinander von zehntausend Stimmen . . . ein Lärm, gegen den nichts anderes mehr aufkam.
„Arne Borg! Arne Borg!"
Hundertmal brüllten die Zehntausend den Namen.
Boy Charlton, der vor wenigen Minuten noch Gefeierte, war vergessen . . . Boy Charlton stand in der Nähe der Zeitnehmer und starrte auf den Rivalen, der mit immer gleichbleibender Schnelligkeit durchs Wasser schoß, einer Maschine gleich, die nicht eher stillsteht, als bis das Werk vollendet ist.
„Rekord! Rekord!"
Eine Stimme klang durchs Megaphon, gab eine neue Zeit bekannt: 700 Meter in 9 Minuten und 49 Sekunden!
Die Menschen faßte ein Taumel der Begeisterung. Das Toben der Zehntausend hörte sich an wie ein Orkan, der übers Meer dahinbraust und alles andere verschlingt . . .
Arne Borg schwamm . . .
Ihn kümmerte das Lärmen nicht in diesen Minuten. Er hatte nur einen Ehrgeiz, hatte nur einen Willen: Weltrekord . . . immer wieder Weltrekord!
Es war ihm gleichgültig, was die Menschen taten . . . es ließ ihn kalt, daß sie mit fieberhafter Eile Wetten abschlossen auf ihn, daß die einen behaupteten: „Er schlägt alle Rekorde!" — und die andern: „Lange macht er das nicht mehr! Noch ein paar hundert Yards . . . und er ist schlapp!"
Arne Borg schwamm . . .
800 Meter: 11 Minuten und 16 Sekunden!
900 Meter: 12 Minuten und 40,8 Sekunden!
1000 Meter: 14 Minuten und 7 Sekunden!
Der Lärm war etwas abgeebbt. Es war, als hätten sich die Menschen müde geschrien. Als aber die Zeit über einen Kilometer bekanntgegeben wurde, schwoll das Beifallsrasen an zu nie gehörter Stärke.
Das waren keine Menschen mehr, die da brüllten . . . das schienen Wahnsinnige zu sein, irgend einem Irrenhaus entsprungen! Von ihren Sitzen sprangen sie auf, stürmten vor, drängten sich an den Rand des Bassins . . . schrien dem Mann, der da unten unentwegt, unbeirrt einen Rekord nach dem andern purzeln ließ, ihre Bewunderung, ihre Begeisterung über die unerhörte Leistung zu . . .
Arne Borg hatte alles andere, was ihn sonst bewegte, vergessen. Vergessen war Boy Charlton, der Konkurrent . . . vergessen war, was er jemals erlebte . . .
Er schwamm!
Er wußte von nichts sonst etwas . . . er wußte nur, daß er in der Form seines Lebens war, daß es in dieser Minute auf der ganzen Welt keinen Schwimmer gab, der ihn hätte schlagen können.
1100 Meter in 15 Minuten und 31,4 Sekunden!
1200 Meter in 16 Minuten und 57 Sekunden!
Die Menge hörte nicht mehr. Die Stimme des Ansagers vermochte trotz des Riesenmegaphons, das er benutzte, den Lärm nicht mehr zu übertönen.

(Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D." Nr. 233, 234, 235, 236.

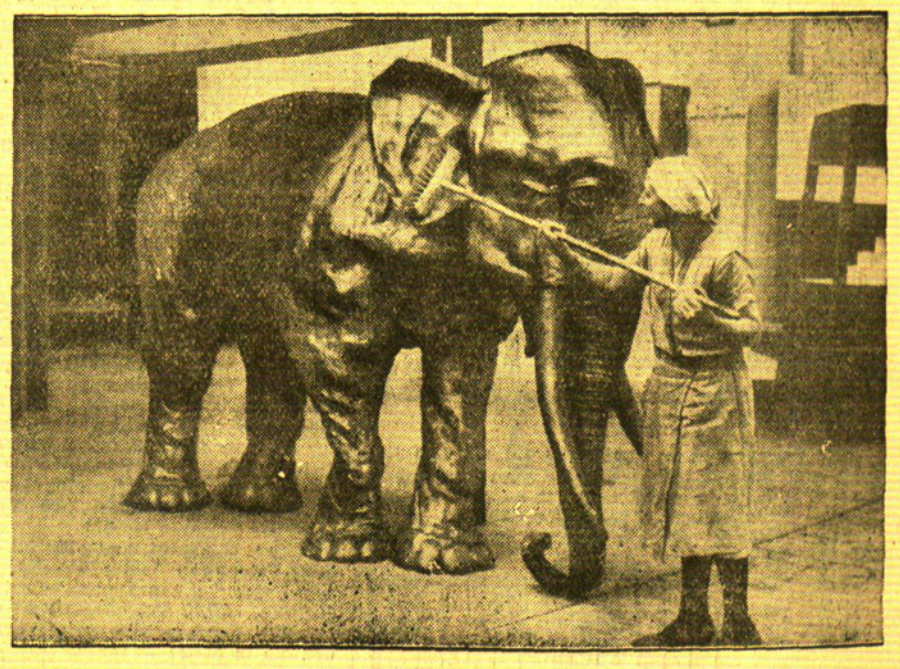


Links: Abfahrt in die Antarktis

Das englische königliche Forschungsschiff „Discovery II" verließ soeben London zu einer vierten Expedition in die Antarktis. Das Schiff wird bei dieser Fahrt zwanzig Monate unterwegs sein. Unter den Abschiedsgrüßen der Londoner fuhr das Schiff, wie unser Bild zeigt, die Themse herunter.

Rechts: Ein Dickhäuter aus — Pappe

Am Kaiserdamm in Berlin wird jetzt eine große Jahresschau für das Gastwirts-, Hoteliers-, Bäcker- und Konditorengewerbe eröffnet. Manches wird hier die Fachleute gewiß interessieren, der Laie jedoch wird sicherlich diesen riesigen Elefanten bewundern, der allerdings nur aus Pappe ist, doch immerhin eine kunstgerechte Nachbildung darstellt. Auch künstliche Elefanten müssen, wie man sieht, gründlich gewaschen werden.





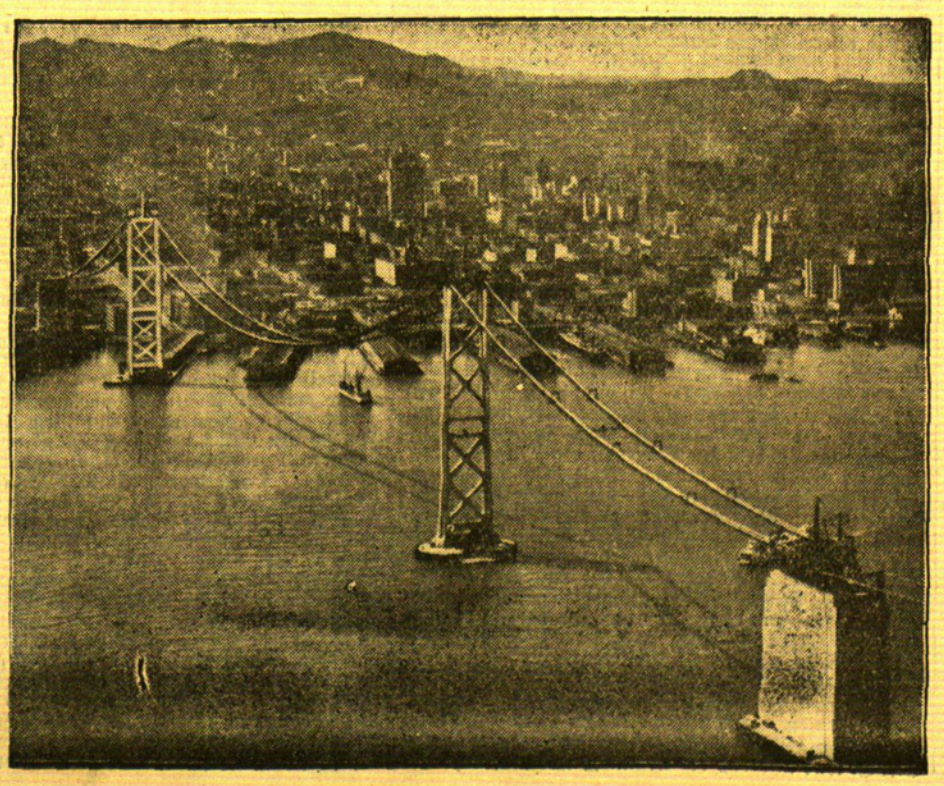
Gustav Fröhlich mit seiner neuen Gattin

Gustav Fröhlich, der sich von Gitta Alpar hat scheiden lassen, wurde soeben während des Aufenthaltes in Wien mit seiner neuen Gattin, der jungen Lida Baarova, aufgenommen.

Rechts:

Kilometerlange Stahlkabel schwingen sich über das Meer

Ueber die Oakland-Bucht bei San Franzisko wird bekanntlich eine riesige Brücke gebaut, die bis Ende 1936 fertiggestellt sein soll. Ein Teil dieser Brücke erstreckt sich über 3 Kilometer Länge bis zur Insel Verba Buena. Zwei starke Drahtkabel verbinden bereits die Grundpfeiler mit den stählernen Brückentürmen, von denen einer ungefähr 180 Meter hoch ist.





Fräulein „Universum"

Auf der Weltausstellung in Brüssel wurde die Schönheitskönigin von Aegypten zu Fräulein „Universum" gewählt.

dele die französische Antwort die Frage in eine juristische Erörterung eines allgemeinen Grundsatzes. Die französische Regierung wünsche, aus der Forderung den Schluß zu ziehen, daß die britische Regierung mit dem Grundsatz einer allgemein innerhalb des Rahmenwerkes der Völkerbundsatzung stehenden automatischen Unterstützung übereinstimme, und zwar im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu Lande nicht weniger als zur See. **Es werde daher französischerseits gefolgert, daß die britische Regierung in der angeregten Weise Frankreich im Falle eines Angriffs innerhalb der Grenzen des Locarno-Vertrages zu Hilfe kommen würde.** In der französischen Antwort werde dargelegt, die logische Folgerung der Annahme des Grundsatzes der Unterstützung würde dahin gehen, daß beiden Regierungen die Pflicht einer ständigen vorläufigen Fühlungnahme zum Zwecke der Konsultation (Beratung) auferlegt werde für den Fall, daß irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden müßten. Hierbei müsse genau verstanden werden, daß Maßnahmen einer solchen Natur nicht als Angriffshandlung gegen eine dritte Macht betrachtet werden sollen.

Aloisi protestiert

(Nach Schluß der Redaktion)

Genf, 8. Oktober.

Baron Aloisi hat an den Präsidenten des Völkerbundrates ein Schreiben gerichtet, worin er nochmals dagegen protestiert, daß der Rat gestern einen Beschluß über die Feststellung des Angreifers gefaßt habe, ohne daß der italienische Vertreter zu einer ausführlichen Stellungnahme Zeit gehabt hätte. Er behalte sich alle weiteren Schritte vor.

Die unmittelbare Bedeutung dieses Schreibens ist, daß Aloisi darauf verzichtet, eine neue Ratssitzung zu beantragen, in der er, wie ihm gestern anheim gestellt wurde, nachträglich seine Bemerkungen hätte vorbringen können.

Eine Erklärung Edens

Genf, 8. Oktober. Völkerbundminister Eden hat nach der Sitzung des Völkerbundrates vor der Presse erklärt, daß nach den Bestimmungen des Völkerbundpaktes die soeben gefaßten Beschlüsse die einzelnen Staaten berechtigen, die Maßnahmen zu ergreifen, die sie in Ausführung dieser Beschlüsse für nötig erachten, daß es aber zweckmäßig erscheine, keine Aktion zu unternehmen, bevor nicht der am Mittwoch von der Völkerbundversammlung einzusetzende Ausschuß einen Plan zum gemeinsamen Vorgehen aufgestellt habe. Dieser Ausschuß werde aus den Mitgliedern des Völkerbundrates und Vertretern der Nachbarstaaten Italiens zusammengesetzt sein. Ueber die Frage der Einladung der Nichtmitgliedstaaten sei noch keine Entscheidung getroffen worden.

Die Artikel 12, 15 und 16

In den letzten Tagen sind im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt sehr oft die Artikel 12, 15 und 16 des Völkerbundpaktes erwähnt worden. Diese Artikel, die für das Verhalten des Völkerbundes zum Konflikt von maßgebender Bedeutung sind, werden in folgenden Ausführungen näher erläutert:

„Alle Bundesmitglieder kommen überein, eine etwa zwischen ihnen entstehende Streitfrage, die zu einem Bruch führen könnte, entweder der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Prüfung durch den Rat zu unterbreiten. Sie kommen ferner überein, in keinem Fall vor Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch der Schiedsrichter oder dem Bericht des Rats zum Krieg zu schreiten." So lautet Artikel 12 der Bundessatzung. Wenn der Völkerbundrat heute zu seiner Sondertagung in Genf zusammentritt, wird er — abgesehen von der Erledigung des jetzt überholten Artikels 15, der von dem Schlichtungsverfahren handelt — zuallererst zu entscheiden haben, ob die Ereignisse der beiden letzten Tage die Feststellung rechtfertigen, daß Italien „zum Krieg geschritten" ist. Diese Frage ist der Angelpunkt der jetzigen Lage. Wird sie bejaht, wozu nur ein Mehrheitsbeschluß des Rates erforderlich ist und wobei „kriegerische Repressalien" auch als Kriegshandlungen betrachtet werden, dann tritt selbsttätig der Sanktionsartikel 16 in Kraft.

Dieser Artikel verpflichtet zunächst die andern Bundesmitglieder, „unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu dem kriegführenden Staat abzubrechen, jeden Verkehr mit ihm zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jeden andern Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden". Es ist also nicht etwa so, als ob der Bund, nachdem er den Kriegsbeginn durch Italien festgestellt hat, sich noch für oder wider die Verhängung von Sanktionen schlüssig zu machen hätte, denn vom Augenblick jener Feststellung an ist jedes Mitglied ohne weiteres zur Vornahme wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen verpflichtet. Auch die Erklärung der englischen Regierung, sie werde sich nur an kollektiven Sanktionen beteiligen, kann sie nicht von der Verpflichtung des Artikels 16 entbinden, gegebenenfalls für sich allein wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen Italien zu ergreifen. Dasselbe gilt natürlich für alle andern Mitgliedstaaten. Nur über die beste Art der Anwendung dieser Sanktionen können die Ratsmitglieder noch gemeinsame Verabredungen treffen.

Anders steht es dagegen mit den militärischen Sanktionen. Darüber sagt Artikel 16, daß „der Rat verpflichtet ist, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land- und Seestreitkräften jedes Bundesmitglied zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die bestimmt ist, den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen." Es ist also die Aufgabe des Rates, den Mitgliedern Empfehlungen für ihre Teilnahme an militärischen Sanktionen zu machen, und diese Empfehlungen müssen vom Rat einstimmig beschlossen werden. Außerdem ist kein Mitglied des Bundes verpflichtet, diese Empfehlungen auch auszuführen.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung im Sportbund des Memelgebiets

Spielplan für Sonntag, d. 13. Oktober 1935

Nr.	Bauender Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
10	Sp.-Vg. I: S.C.M.I		Liga	2.00	A	Döring
11	Freya : Sportverein		A-Sen.	8.00	Jgdsp.	Auschra
12	Sp.-Vg. : S. C. M.		A-Sen.	9.45	Jgdsp.	Niemann
13	Freya I : S. C. M.		B-Jun.	11.30	Jgdsp.	Schurlies

London und Paris zum Genfer Urteil

Laval vor der Wahl — Die bisher schwerste Krise des Völkerbundrats

London, 8. Oktober.

Ueber die „Verurteilung Italiens" durch den Völkerbundrat werden in der Presse lange und ausführliche Berichte veröffentlicht. Der Ernst der gestern gefallenen Entscheidung wird allgemein hervorgehoben. Es wird daran gezweifelt, daß die Völkerbundversammlung am Mittwoch den Spruch des Völkerbundrates bekräftigen wird. **Die Haltung Lavals wird wiederum teils andeutungsweise, teils direkt kritisiert, wobei gelegentlich in der Presse zum Ausdruck kommt, daß sein Zögern erst ein Ende fand, als sich zeigte, daß er nur noch zu wählen hatte zwischen einem Zusammengehen mit den übrigen Staaten oder einer Isolierung Frankreichs.** Der liberale „News Chronicle" schreibt in diesem Zusammenhang: Laval habe eine furchtbare Verantwortung auf sich genommen, indem er die bisherigen Verzögerungen wenn nicht verursacht, so doch mindestens gebilligt habe.

In dem konservativen „Daily Telegraph" werden die gestrigen Argumente des Barons Aloisi als überraschend und phantastisch bezeichnet. Das Blatt erklärt: Die Welt sei sich darüber klar, daß der barbarische Staat Abessinien sein Wort gehalten habe und daß der „Fackelträger der Zivilisation", Italien, eidbrüchig geworden sei. Italiens wirkliches Argument sei der Entschluß, Abessinien mit oder ohne Genf in Besitz zu nehmen. **Die Anwendung von Sühnemaßnahmen sei daher unvermeidlich geworden.** Das Arbeiterblatt „Daily Herald" verlangt sofortigen Abbruch jedes wirtschaftlichen Verkehrs mit Italien, im Notfalle eine Blockade, Verhinderung der Lieferung von Lebensmitteln oder Trinkwasser nach Erythräa und Somaliland und die Schließung des Suezkanals.

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Genf findet, daß der Völkerbundrat gestern seiner bisher schwersten Krise „ohne Schwäche in die Augen gesehen habe". Der Beschluß des Völkerbundrates sei für seine Bundesmitglieder gültig, aber jedem Mitglied stehe es frei, zu prüfen, welche Schritte es tun könne und tun wolle, um auf die Kriegshandlung des als schuldig erklärten Staates zu antworten. Man werde auf die Kriegshandlung zunächst mit friedlichen Mitteln antworten. Gleichzeitig könnte die Verhinderung jeden Verkehrs eine Blockade bedeuten. Die Entscheidung des Völkerbundrates sei also ernst genug; sie bedeute, daß einige seiner Mitglieder auf jede Entwicklungsmöglichkeit gefaßt sein müßten. Ueber Lavals Rolle schreibt der Berichterstatter: „Bald nach Lavals Ankunft zeigte sich, daß er nicht beabsichtige, eine isolierte Stellung einzunehmen. Als Baron Aloisi eine Vertagung um vierundzwanzig Stunden vorschlug, hatten sich aller Augen auf Laval gerichtet, der bisher in der Regel bereit gewesen ist, den Italienern aus Schwierigkeiten herauszuhelfen. **Aber mit einer leichten Handbewegung gab Laval deutlich zu verstehen, daß er nichts mehr tun könne."**

Die konservative „Morning Post" vertritt einen Standpunkt, der von dem der Mehrheit der anderen Blätter erheblich abweicht. Das Blatt hält eine finanzielle und wirtschaftliche Sperre gegen Italien für verfehlt. Das Blatt hält es für unmöglich, daß Italien dadurch zur Zurückziehung seiner Truppen veranlaßt werden könne, außer wenn sich die ganze Welt daran beteiligte. Andererseits würde es töricht sein, Italien durch Nadelstiche zu reizen, die nichts als Erbitterung hervorrufen würden. In beiden Fällen sei die Gefahr eines Krieges oder mindestens gefährlicher Zusammenschlüsse in Europa gegeben. **Die „Morning Post" verweist in diesem Zusammenhang wieder einmal auf die „gigantischen Vorbereitungen Deutschlands" und richtet an England und Italien die Mahnung, „Geduld und Langmut zu bewahren und das Schicksal nicht noch mehr auf die Probe zu stellen."**

Ein Wendepunkt . . .

Paris, 8. Oktober.

Die geschichtliche Bedeutung des Beschlusses des Völkerbundrates wird von der Pariser Presse voll gewürdigt. **Man verhehlt dabei nicht, Englands treibende Rolle in der Angelegenheit gebührend herauszustellen, um das „Ja" Lavals um so rücksichtsvoller zu übergehen.** Die Tatsache, daß der Völkerbund zum ersten Mal seit seinem Bestehen den Artikel 16 in Anwendung bringen will, wird von fast allen Blättern mit der Feststellung begleitet, daß der Völkerbund weder im Mandschurei-Streit noch im Chaco-Streit und auch nicht bei der „deutschen Vertragsverletzung infolge Einführung der Wehrpflicht" sich zum Artikel 16 bekannt habe. Allerdings müssen die Blätter zugeben, daß bei der klaren Sachlage und angesichts der vorliegenden italienischen Kriegsberichte der Rat kaum anders hätte handeln können. Da in Paris nach wie vor eine starke Abneigung gegenüber Sühnemaßnahmen besteht — von der Linken abgesehen —, zeigt man eine leichte Befriedigung, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen nicht automatisch in Gang gesetzt werden, sondern daß sie durch einen Koordinationsausschuß der Völkerbundversammlung festgesetzt werden sollen. Ueber die Rückwirkung des Ratsbeschlusses auf Italien werden kaum Betrachtungen angestellt. In einigen Blättern wird flüchtig die Frage gestreift, ob Italien sich nunmehr aus Genf zurückziehen werde.

„Der Pakt ist gerettet", schreibt der offiziöse „Petit Parisien". Er findet aber, daß der Bericht des Sechserausschusses sehr viel kategorischer und schärfer ausgefallen sei, als man angenommen habe. In italienischen Kreisen habe dieser Bericht eine schwere Enttäuschung hervorgerufen. Die Ratssitzung, so meldet der Berichterstatter weiter, die bedeutendste seit Bestehen des Völkerbundes, sei schematisch, unversöhnlich und eisig verlaufen. Die Schärfe, mit der Italien als Angreifer bezeichnet worden sei, habe den sachlichen Beobachter „unangenehm berühren müssen"; denn es handele sich ja nur um einen kolonialen Streitfall. Der weitere Verlauf der Ereignisse hänge von der Art der Durchführung der Sühnemaßnahmen ab. Zugunsten des Weltfriedens sei zu hoffen, daß diese Maßnahmen mit der größten Vorsicht angewendet würden.

Pertinax unterstreicht im „Echo de Paris", daß man auf ausdrücklichen Wunsch Edens als Angreifer nicht „Italien", sondern „die italienische Regierung" bezeichnet habe. **Der Wendepunkt, den dieser Montag in der Geschichte des Völkerbundes bedeute, sei der entschlossenen englischen Politik zu verdanken. Den Italienern bleibe keine Berufungsmöglichkeit. Nach dem Haag könnten sie nicht gehen; denn dazu sei die Einstimmigkeit des Völkerbundrates erforderlich, die nie zu erzielen sei.** Der Koordinationsausschuß für die Sühnemaßnahmen verdiene schon wegen seiner Bezeichnung Beachtung. Diese Bezeichnung bedeute nämlich, daß die sogenannten gemeinsamen Sühnemaßnahmen tatsächlich nichts anderes darstellen würden als mehr oder weniger zusammengefaßte Einzelmaßnahmen. Die britische Flotte im Mittelmeer trage nunmehr in gewissem Sinne das Wappen des Völkerbundes.

Der sozialistische „Populaire" besteht nach wie vor auf Durchführung der Sühnemaßnahmen. Das Gewerkschaftsblatt schreibt: Der Pakt sei zwar gerettet worden. Manche Länder dienten ihm jedoch nur äußerlich und hätten den Willen, möglichst wenig zu unternehmen, so in der Hauptsache Frankreich.

„Le Jour" sagt: Laval habe am Montag vormittag dem italienischen Vertreter in einer persönlichen Unterredung geraten, die Aufforderung des Rates zur schnellen Einstellung der Feindseligkeiten nicht ohne Antwort zu lassen.

Der „Figaro" ist mit dem Genfer Spruch sehr unzufrieden. „Italien ist verurteilt worden", so schreibt das Blatt; „der Mechanismus der Sühnemaßnahmen tritt zum ersten Male in der Geschichte des Völkerbundes in Tätigkeit gegen einen Staat, der der Welt die Zivilisation gegeben hat, gegen Italien als Erbe des römischen Reiches. Der Mechanismus wirkt zugunsten eines Staates, der in der Barbarei lebt, und in dem heute noch der Sklavenhandel herrscht. So hat der Pakt es beschlossen, der zwischen Rassen und Zivilisationen keinen Unterschied kennt."

In der „Victoire" heißt es: **„Italien mag juristisch im Unrecht sein, aber es gibt nichts Unerhörteres in dieser Angelegenheit als das Benehmen Englands."** „Homme Libre" erklärt: England habe die größte diplomatische Schlacht seit dem Weltkrieg gewonnen. Frankreich habe alle ihm zufallende Verantwortung übernommen. Aber sie werde nur wirksam, soweit die Erhaltung des Friedens in Betracht komme. Frankreich werde nicht marschieren.

Die Stimmung in Rom

Paris, 8. Oktober. Der römische Berichterstatter des „Matin" meldet seinem Blatt, man habe in Rom nicht den Eindruck, daß Mussolini gegenwärtig zu Verhandlungen schreiten werde. **Italien stehe in Abessinien vor gewissen militärischen Schwierigkeiten, die die Regierung in Rom zu größter Zurückhaltung veranlaßten.** Auch der Ratsbeschluß habe eine sachliche Lösung des Streitfalles nicht nähergebracht; denn er habe die vorauszusehende Wirkung gehabt, die Abneigung Italiens gegen den Völkerbund zu verstärken. Auf jeden Fall würde Rom entgegen anderer Auffassung nicht den ersten Schritt machen.

„Es gibt gar keinen Krieg"

Paris, 7. Oktober. „Es gibt gar keinen Krieg", stellt der „Paris Midi" ironisch fest. „Denn dank dem Völkerbund und seinen Anstrengungen gibt es keine Kriegserklärungen mehr. Zwar gibt es Feindseligkeiten, Bombardierungen, Tote und Verwundete, sogar unter Frauen und Kindern, aber einen Krieg gibt es nicht, und das ist die Hauptsache. Früher beriefen die in den Krieg tretenden Mächte ihre Botschafter ab, dann erklärten sie den Krieg, damit die Zivilbevölkerung sich in Sicherheit bringen konnte. Nunmehr schlagen sich die Völker nach Art räuberischer Stämme, die ein Dorf überfallen, niederbrennen und die Bevölkerung töten. Das ist ein großer Fortschritt, den man allein dem Völkerbund zu danken hat."

Der Bericht des Sechser-Ausschusses

Genf, 8. Oktober.

Der Bericht des Sechser-Ausschusses über die Frage des Angreifers gibt in seinem ersten Teil eine Darstellung der Ereignisse des 3. und 4. Oktober. Er erwähnt die Bekanntmachung des italienischen Oberkommissars in Ostafrika vom 3. Oktober, in der erklärt wurde, daß italienische Truppen den Befehl erhalten hätten, den Fluß Mareb zu überschreiten. Nach dem italienisch-abessinischen Vertrag vom 10. Juli 1900 bilde dieser Fluß die Grenze zwischen Abessinien und Erythräa. Ein weiterer amtlicher italienischer Bericht habe gemeldet, daß am gleichen Tage die italienischen Kolonnen eine Linie ungefähr 20 Kilometer von der Grenze entfernt erreicht hätten. Schließlich werden die aus amtlicher italienischer Quelle aus Asmara gemeldeten Bombenangriffe auf Adua und Adigrat erwähnt. Diese Tatsachen, so erklärt der Bericht, hätten sich ereignet, bevor der Entwurf des Berichtes auf Grund des Artikels 15 Absatz 4 des Paktes dem Rat unterbreitet worden sei.

Im zweiten Teil untersucht der Bericht die Rechtslage; er erinnert an die Bestimmungen des Paktes, wonach alle Völkerbundmitglieder verpflichtet seien, Streitfälle, die zu einem Bruch führen könnten, einem Schlichtungsverfahren zu unterbreiten und in keinem Fall vor dem Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch der angerufenen Schlichtungsstelle zum Krieg zu schreiten. Das Schlichtungsverfahren vor dem Völkerbundrat auf Grund von Artikel 15 sei, wie der Völkerbundrat am 26. September festgestellt habe, seit dem 4. September im Gange. Es wird weiter daran erinnert, daß die italienische Regierung sich am 4. September volle Handlungsfreiheit gegenüber Abessinien vorbehalten und später die Völkerbundsatzung gegenüber dem Streitfall mit Abessinien als unanwendbar bezeichnet habe. Demgegenüber erklärt der Bericht, daß, abgesehen von allen anderen Einschränkungen, kein Völkerbundmitglied das Recht habe, vor Erschöpfung des Verfahrens nach Artikel 12, 13 und 15 durch den Krieg Abhilfe für Beschwerden, die es gegenüber anderen Völkerbundmitgliedern zu haben glaube, zu suchen. Wenn ein Staat auf seinem eigenen Gebiet und in den Grenzen seiner internationalen Abmachungen Sicherheitsmaßnahmen treffe, so berechtige das nicht einen anderen Staat, sich von der Verpflichtungen des Paktes loszusagen.

Auch der Pakt von Paris vom 27. August 1928, an dem Italien und Abessinien beteiligt seien, verurteile die Anwendung des Krieges zur Regelung internationaler Streitigkeiten und verpflichte die Unterzeichner, durch friedliche Mittel die Regelung oder Lösung aller Streitigkeiten, welcher Art und welchen Ursprungs sie auch seien, anzustreben. Die abessinische Regierung habe sich in der Ratssitzung vom 5. Oktober auf Artikel 16 des Völkerbundpaktes berufen. Nach dem Wortlaut dieses Artikels werde ein Völkerbundmitglied, wenn es entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12, 13 oder 15 zum Kriege schreite, ohne weiteres so angesehen, als ob es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Völkerbundmitglieder begangen habe.

Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes 1935/36

Berlin, 8. Oktober. Am 9. Oktober d. Js. wird das deutsche Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Autounglück in Harburg — Drei Insassen verbrannt

Harburg-Wilhelmsburg, 8. Oktober. Im Harburg ereignete sich am Dienstag mittag ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein mit vier Personen besetzter Hamburger Kraftwagen stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt. Als Passanten versuchten, die Verletzten, die die Besinnung verloren hatten, aus dem Wagen zu befreien, explodierte der Benzintank. Drei der Autoinsassen verbrannten, bevor Hilfe möglich war, der vierte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Athen, 7. Oktober. Angehörige der Kommunistischen Partei versuchten einen Anschlag auf das Museum des Königs Georg I. in Athen zu vollführen, indem sie drei Dynamitpatronen gegen das Gebäude schleuderten. Dieser Bombenanschlag wird als kommunistische Terroraktion gegen den bevorstehenden Volksentscheid betrachtet.

Kirchenzettel für Memel

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1. Jugend-Ernte-Dank-Fest. Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr: Reigen, Aufführung, Verlosung. Jedermann eingeladen. (4067

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Etwas auffrischende Winde aus südlichen Richtungen, von Westen her langsam zunehmende Bewölkung, später Niederschlagsneigung, tagsüber warm, in der kommenden Nacht Bodenfrostgefahr. Für Donnerstag: Nur leicht veränderlich.

Temperaturen in Memel am 8. Oktober
6 Uhr: + 12.0, 8 Uhr: + 13.8, 10 Uhr: + 15.2

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Oktober
Das Tief, auf dessen Südseite unser Gebiet bis gestern mittag tarke westliche Winde hatte, ist rasch nach Lappland abgezogen. Ein bei Island liegendes umfangreiches Wirbelsystem hat mit einer Randstörung nach Westeuropa übergegriffen. Dieses Schlechtwettergebiet wird uns morgen nur streifend beeinflussen können.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 8. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1020,2	SW. 2	wolkig	+ 13,8	3	1½
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1017,0	SW. 3	heiter	+ 14,0	—	4
Riga	1020,4	SW. 3	„	+ 11,0	1	½
Libau	1019,3	SW. 4	„	+ 14,0	4	8
Hammeren	1017,0	SSW. 3	Nebel	+ 12,0	2	4
Haparanda	1005,1	SSO. 1	Regen	+ 8,0	0	15
Wisby	1015,1	SW. 3	heiter	+ 12,0	1	8
Stockholm	1013,0	SW. 3	Nebel	+ 10,0	0	30

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
938	5	Marienholm SD. Iofeldt	Stockholm	Stückgüter	Maage
939		Pravda SD. Nikolojoff	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
940		Frieda SD. Frommsson	Tornea	Kalksteine	Memeler Schiffahrtskontor
941		Iris SJ. Jansen	Malmö	Stückgut	R. Meyhoefer
942		Elster SD. Braden	Middlesbrough		Ed. Krause
943		Fanal SD. Horn	Elbing	leer	Sandelis
944		Kristen SD Peterson	Helsingör	leer	Sandelis
945		Hudiksvale SD Pernebom		leer	Sandelis
946	7	Rudolf SD. Lassen	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
956	4	Längsee SD Bahn	Rotterdam	Getreide	Ed. Krause
957		Hapue SD. Sinclair	Danzig	Getreide Flachs	„
958	5	Skjold SD. Christensen	Tallinn	Zellulose Holz	„
959		UweUrsula MS Renning	Danzig	Getreide	Sandelis
960		Linda SD Lepin	„	leer	Sandelis
961		Marieholm SD. Idfeld	„	Stückgut	Maage
962		Grönland SD Fischer	London	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: S. 2 — Strom: aus.

Deutscher Erfinder marschiert über die Ostsee

Von Usedom nach Rügen — 23 Kilometer in vier Stunden

Greifswald, 8. Oktober. Eine aufsehenerregende Sportleistung vollbrachte der 34jährige Deutsche Fritz Ernst Neumann. Auf ungekoppelten Wasserskiern eigener Konstruktion, die bei nur sechs Kilo Gewicht 200 Kilo Auftrieb haben und auf Handkoffergröße zusammenlegbar sind, marschierte Neumann von seinem Uebungsplatz Peenemünde auf der Insel Usedom trockenen Fußes über die Ostsee nach Thiessow auf Rügen, wo er von der erstaunten Einwohnerschaft des bekannten Badeortes mit Begeisterung empfangen wurde. Trotz zeitweilig widriger Strömungsverhältnisse und lebhafter Dünung legte der mutige Sportsmann und Erfinder die 23 Kilometer lange Marschstrecke in genau vier Stunden zurück.

Luftschiffbau in Speyer

Zehn Luftschiffe von Amerika in Auftrag gegeben

Speyer, 8. Oktober. Mit dem 1. Oktober wurde die Deutsche Luftfahrzeugbau A. G. Speyer in die offene Handelsgesellschaft Deutsche Luftfahrzeugbaugesellschaft Otto Brinkmann u. Co. umgewandelt. Zugleich wurde mit dem eigentlichen Luftschiffbau begonnen. Wie der Chefkonstrukteur der Gesellschaft, Ingenieur Basenach, vor einer Betriebsversammlung am Freitag nachmittag ausführte, wird das Speyerer Luftschiff nach dem halbstarren System des seinerzeitigen Militärluftschiffes „M. 4", das auch von Basenach konstruiert worden war, gebaut. Die Länge wird 110 Meter betragen, die Breite 23 Meter und die Gesamthöhe 20 Meter. Das Luftschiff faßt 20 000 Kubikmeter Gas. Bis jetzt sind zehn Luftschiffe von Amerika in Auftrag gegeben. Nach dem Bau des ersten Luftschiffes soll zur Serienherstellung übergegangen werden. Die Luftschiffe sind für Reklamezwecke bei Nacht bestimmt. Ingenieur Gerstler hat dazu besondere elektrische Anlagen erfunden. Auf beiden Seiten des Luftschiffes werden je 51 Buchstaben mit 15 000 Lampen angebracht, so daß ganze Sätze und Spruchbänder durch das Luftschiff ausgestrahlt werden können. Das Luftschiff wird etwa zehn und bei abmontierter Beleuchtungsanlage 65 Fahrgäste aufnehmen können.

Amerikanisches Passagierflugzeug verunglückt — 12 Tote

Newyork, 8. Oktober. Aus Cheyenne im Staate Wyoming wird gemeldet, daß etwa zwölf Meilen westlich von Cheyenne ein Passagierflugzeug der „United Air Lines" abstürzte, wobei neun Passagiere sowie die gesamte Besatzung, aus zwei Piloten und einer Stewardeß bestehend, den Tod fanden. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Oakland nach Newyork. An Einzelheiten über diese Katastrophe wird bekannt, daß das Flugzeug anscheinend gegen einen Hügel geflogen sei, wobei der Propeller und der Motor abgerissen wurden. Sodann prallte die Maschine gegen einen zweiten Hügel und hierbei fanden die Insassen den Tod.

Explosion in einer Chicagoer Lackfabrik, 20 Tote?

Newyork, 8. Oktober. Wie aus Chicago gemeldet wird, ereignete sich dort in einem siebenstöckigen Gebäude, einer Lackfarbenfabrik, aus bisher noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Die ersten Meldungen besagen, daß etwa 20 Personen ums Leben gekommen sind. Etwa 75 Personen sollen noch unter den Trümmern begraben liegen. Ferner spricht man von zahlreichen Verletzten. Infolge der Explosion brach in der Fabrik Feuer aus, das an den leicht brennbaren Lackvorräten und Rohstoffen reiche Nahrung fand und sich rasch ausdehnte.

Petroleum in Milchkannen

Newyork, 8. Oktober. Aus verschiedenen Landesteilen wird eine Zunahme der Streikunruhen gemeldet. In verschiedenen Bezirken drohen neue Ausstände. In New-Orleans kam es zu blutigen Unruhen streikender Hafenarbeiter. Dabei wurde eine Person getötet, zahlreiche Personen trugen Verletzungen davon. In Illinois und Wisconsin versperrten streikende Milchfahrer vielfach die Landstraßen, um die Milchzufuhr nach den Großstädten zu verhindern. Auf zahlreichen Milchfarmen gossen die Streikenden Petroleum in die Milchkannen, um diese unbrauchbar zu machen. Bei Kenosha (Wisconsin) versuchte eine Farmergruppe mehrere Milchlastwagen anzuhalten. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Farmer getötet. Das Ziel des Streiks ist eine Erhöhung der Milchpreise.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Montag, den 7. Oktober, verschied nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet auf den Tod

Fräulein Anna Seidenberg

Dieses zeigen an

Ihre Freundinnen

Memel, 8. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, von der Kathol. Kirche aus statt.

Café Mokka-Stuben

Mittwoch Hausfrauen-Nachmittag mit

Prince Tito

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln

Gerichtshalle

Holzstraße 4 — Telefon 665

Zu dem am **Mittwoch, dem 9. Oktober** in meinen durchrenovierten Räumen stattfindenden

Enten-Essen

ladet freundlichst ein (4076

John Skistim

Musikal. Unterhaltung / Verl. Polizeistd.

Versteigerung!

Mittwoch, den 9. Oktober, 1 Uhr nachm. in der Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt über:

1 Büfett, 1 gr. runden Ausziehtisch, 6 Lederstühle (alles sehr gut erhalten), 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Regulator, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 4 Bettgestelle m. Matratzen, 1 Oberbett, 2 Unterbetten, 5 Kopfkissen, 1 Chaiselongue, 1 Portiere mit Stange, Fenstergardinen, 1 Klaviersessel, 1 Küchenbüfett, Tisch u. Stuhl, 1 Zinkwanne, 1 Waschkessel, 1 Schubkarre, div. Kleider, Küchen- und Wirtschaftssachen, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Krankenstuhl

M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Straße 1

„Möbel"

kompl. Zimmer, Küchen- u. Einzelteile, Kleinmöbel, Polstermöbel in all. Ausführungen u. best. Qualität sow. eis. Betten, kaufen Sie am billigsten in großer Auswahl zu bequemen Zahlungsbedingungen bei der Firma,

Möbel-Zentrale G. m. b. H.

Libauer Straße 43.

Die schönsten, fettesten

Matjes-Heringe

eingetroffen (4062

Bernh. Burstein

Friedrich-Wilhelm-Str. 2 — Telefon 910

Wußten Sie schon,

wie billig die Klein-Anzeige im weitgelesenen Memeler Dampfboot ist

Liederkranz

Mittwoch 8 Uhr.

Mittwoch keine Uebung

Donnerstag Doppelquartett

Freitag 7½ ganzer Chor.

Jeden Dienstag und Freitag

Turnen

Junioren ab 6½, Senioren ab 8 Uhr abends

Gymnasialturnhalle.

Heißluft-Mangel

Stunde 2 Lit,

elektr. Mangel

Stunde 1 Lit.

Abholen d. Wäsche Telefon 1385.

Fisch

Polangenstraße 36.

Neuheiten

Brautschleier

Trauerschleier

Armflore

Gertrud Blum

Libauer Str. 17

Verkäufe

Ausziehtisch

Esche, für 12 Pers., zu verkaufen (4068

Polangenstr. 40

Toreing. II. Tür l.

Gr. Kleiderschrank und Badewanne

zu verk. **Präsid.-Smet.-Allee 24** unten r.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene

Nähmaschine

eine Drehbank

2—3 Meter Drehlänge, mögl. Hohlspindel, und eine

Schnellbohrmaschine

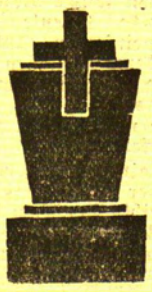
Angebote unt. **6242** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Salon Werner zeigt seine neuesten **Modelle**

am Donnerstag, d. 10. Oktober 1935 Café Sommer abends 8½ Uhr

Karten à 2.— Lit bei Sommer und Handschuhgeschäft Hugo Huhn

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen

Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer

Polangenstraße 22 (Hof)

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Gelegenheitskäufe

1 Essex-Limousine	Lit	**5 600.—**
1 Essex-Limousine	Lit	**3 500.—**
1 Fordlastwagen	Lit	**1 200.—**

Kassa-Preise

Autoreparatur - Werkstatt u. Fahrschule

Franz Dörr

Memel, Polangenstraße 8

Den schönen, modernen **Damen-Mantel** finden Sie zum billigsten Preise bei

M. Elbaum Nachf.

9r. Wasserstraße 30

Inh. Paul Cohn

Strick-, Sport-, Zephirwolle

altbewährte Qualitäten i. größter Auswahl von 2 bis 8fädig, finden Sie bei

J. Tendies

Friedrich-Wilhelm-Straße Ecke Neue Straße.

4047

Ein guterhaltenes

Piano

zu kaufen gesucht Angeb. u. **6237** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Petroleumofen

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **6230** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Damen-Mantel

elegantester Ausführ. m. hochwertigem Fell verarbeitet, Watteline und Seidenfutter Lit 225.—, 185.—, **145.—**

E. Millner, Fleischbänkenstr 2

Makulaturpapier

hält vorrätig

Mem. Dampfboot

Unterricht

Lehrer erteilt

lit. und deutschen Sprachunterricht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Geldmarkt

3—5000 Lit

zur Ablösung einer Hypoth. auf Stadtgrundstück gesucht. Angeb. u. **6245** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

8000 Lit

zur 1. Hypothek auf Stadtgrundstück gesucht. Angebote u. **6246** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

20 000 Lit

auf Stadtgrundstück zur 1. Stelle wird gesucht. Angeb. u. **6229** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Habe ein neuerbaut., gutverzinsliches

Stadtgrundstück

zu verkaufen. Angebote unt. **6241** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Landgrundstück

102 Morgen, 14 km von Memel, m. Kiesgrube, verpachtet od. verkauft

Raiffeisenverein Buddelkehmen

Meldung. in Schule **Spengen** oder Bes. **Worlitz - Thaleiken.**

Stellen-Angebote

Suche von sof. einen jüngeren

Hausmann

Bomm.-Bitte 60.

Verkäuferin

gesucht

„Astoria" Konditorei

Lib. Str. 42

Gut arbeitende

Nähterin

kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Nähmädchen

vorübergeh. gesucht

Töpferstr. 8a

Tüchtiges, junges Mädchen zur

Erlernung der Küche

für Hotelbetrieb von sofort gesucht. Zu melden

Hotel Preußischer Hof.

Jung., ehrl., saub.

Mädchen

für tagsüber v. sof. gesucht

Polangenstraße 2

Lebensmittelgesch.

Junge

Aufwärterin

ehrlich, willig, saub., von sofort gesucht. Angeb. u. **6244** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Besitzertochter

sucht leichte Beschäftigung m. etw. Taschengeld. Angeb. unter **6238** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Mädel

mit Kochkenntnissen sucht zum 15. Okt. **Stellung**

Beitstraße 9

Anständ., erfahrenes

Mädchen

4 Jahre in jetziger Stelle, sucht Stellung. Ang. unt. **6227** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tücht. Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht zum 1. Novbr. Stelle. Gute Zeugnisse vorhand. Ang. unt. **6231** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn.

mit Küche, beschlagnahmefrei, zu verm.

Gamsa

Kirchhofstraße 5

Meld. 2—5 Uhr.

Kl. 2-Zimm.-Wohn.

zu vermieten

Wiesenquerstr. 2a.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Libauer Straße 17

1 großes Zimmer

Kammer und geschlossene Küche an Wohnungsberecht. z. vermieten

Mühlentorstr. 111 gegenüber der Luisen-Apotheke

Möbl. Zimmer

von sof. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kleine, gutgehende

Landbäckerei

von sof. zu verpacht. Ang. unt. **6239** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

1-2-Zimmer-Wohn.

mit Küche gesucht.

Alix Grigaitis

Tilsiter Straße 40

Suche

möbl. Zimmer

v. 15. 10. od. 1. 11. Angebote unt. **6243** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

Frl. sucht **leeres** od.

möbl. Zimmer

vom 15. 10. od. 1. 11. Angeb. u. **6235** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

in gutem Hause für alleinstehend. Herrn Nähe Marktstraße, mögl. mit Pension, per sofort gesucht. Angeb. u. **6228** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 möblierte Zimmer

für ein Ehepaar von sofort gesucht. Angebote u. **6232** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres oder möbl. Zimmer

mit Küche v. 1. 11. gesucht. Angeb. u. **6240** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Berufstätiges Fräul. sucht Stelle als

Mitbewohnerin

oder **kl. Zimmer.** Ang. unt. **6236** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr

Wenn die Musik nicht wär

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr

Ein ganzer Kerl

Beiprogramm

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr

Einmalige (letzte)

Wiederholung der billigen Jugendvorstellung (Kinder 50 Ct.)

das entzückende Märchen

Was Kinder träumen

dazu:

„Eva" von Franz Lebár

Edelkatzen

Capitol Dienstag z. 1. Mai 6 und 8½ Uhr

Der große Erfolg

Liane Haid, Hermann Thimig

in der entzückenden Operette

Die Fahrt in die Jugend

Beiprogramm

Aktuell! Das Gesicht Abessiniens!

Der sensationelle Afrika-Kolossalfilm in deutscher Sprache

„Baboona"

Das wahre Afrika mit seinen Geheimnissen

Ein Expeditionsfilm mit packenden Aufnahmen von der Fauna und wilden Völkerschaften Afrikas.

Zugleich ein Sensationsfilm, in dem die Sensationen nicht gestellt wurden, sondern von der Kamera der Wirklichkeit abgelauscht sind.

Bilder aus dem Leben der schwarzen Bewohner Innerafrikas, wie sie nie gezeigt wurden:

Kriegstänze — Kämpfe mit dem Nashorn und dem Jagdleoparden bei den Zwergvölkern Afrikas, den Pygmäen, wilde Völker und ihre Sitten.

Raubtier- u. Großwildaufnahmen, Zehntausende von Zebras, Antilopen, Gnus, Löwen, Nashörnern, Giraffen, Krokodilen, Elefanten u. Flußpferden. Höhepunkt:

Eine Herde Paviane in erbittertem Kampf gegen eine feindliche Affenherde.

Bisher unerschlossene Gebiete des dunklen Erdteils, die noch keines Weißen Fuß je betrat. Landschaften von nie gesehener Schönheit! Afrikanische Naturwunder!

Herrlich — aufregend — spannend! Eine einzig dastehende Kameraleistung!

Demnächst im

Capitol

Möbel

in verschiedenen Ausführungen empfehle ich zu den niedrigsten Fabrikpreisen. (4066

S. Kagan, Grabenstraße 13, Eingang Barbierstraße, Telefon 834

4-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß **in der Kantstraße ab 15. 10. d. Js. zu vermieten.** Auskunft:

Rathaus Zimmer 50

Der Magistrat

Morgens und abends regelmässig Trilysin das hilft dem Haar!

Trilysin ist das wissenschaftliche Haarpflegemittel von Weltruf.

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Englische Reifen

Marke India

treffen demnächst größere Posten ein.

Autoreparatur - Werkstatt

Franz Dörr

Memel, Polangenstraße 8

Amerikanische Diesellastwagen

Marke Condor

verkauft sehr preiswert

Autoreparatur - Werkstatt

Franz Dörr

Memel, Polangenstraße 8